

# Hämedaler Poscht



Hügel - Himmel - Haamet - Hämedal...





HEMMENTALER INFORMATIONSZEITSCHRIFT

**JULI 2010** 

# **I**NHALTSVERZEICHNIS

Häabergrüeziau!	3
Persönlich	4
Sonigs und Anders	8
Erinnerungen Doktor-Anekdoten	13
Abschied - Jakob Hatt	16
Aus der Schule geplaudert - Klassenlager 5./6. Klasse in Churwalden (GR)	18
Für junge Köpfe	22
Kirchliches - Rot - HEKS - Verregnete Auffahrt - Saisonschluss in der Sunntigschuel - Menschenfischer - Neue Katechetin	24 28 30 30 31 33
Wenn zwei eine Reise tun Velotour Nördlinger Ries	34
Turnverein - Kantonales Turnfest in Aesch (BL)	38
Frauenchor - Lieblingslieder der Schaffhauser Chöre	40
Meitli- und Bueberänne / Chilbi	42
Aus dem Grossen Stadtrat	44
Es wird gearbeitet! - Der Bereich Betreuung der Stadt Schaffhausen	51
Dorfverein	54
Termine	55
Adressen	56

TITELBILD

Pfarrhaus, Kirche und Schule

### HÄABERGRÜEZIAU!

Im vergangenen Frühling kam es aussergewöhnlich oft vor, dass

wir eine Blindschleiche in unserem Garten fanden. Vor allem unsere Kinder betrachteten die Tiere jeweils mit einer Mischung aus Faszination und vorsichtiger Distanzwahrung. Denn auch wenn sie keine sind: Aussehen tun diese Tiere halt doch wie Schlangen...



Schon bald fiel die Blindschleichenpopulation auch den Katzen aus der Nachbarschaft auf. Und so kam es, dass die Vierbeiner, die sonst unseren Garten primär aufsuchen, um zu deponieren, woran man keine Freude hat, wenn man aus Versehen hineintritt - so kam es also, dass die Katzen begannen, «unsere» Blindschleichen zu jagen. Nun weiss ich ehrlich gesagt nicht, wie um alles in der Welt man eine Blindschleiche essen kann. Aber ich esse auch keine Mäuse. Woher soll ich da also eine Ahnung haben, ob eine Blindschleiche einen Menuplan aufzuwerten vermag oder nicht... Wie auch immer: Als wir eines Tages sahen, dass eine Katze ihre Jagd ganz offensichtlich erfolgreich abgeschlossen hatte, schmerzte es uns, der Natur einfach ihren Lauf zu lassen. Deshalb rannten wir zur Katze, um «unsere» Blindschleiche zu retten. Es war enorm, wie es da in den Fängen der Katze zappelte und zuckte. Als wir aber genauer hinschauten, sahen wir: Das war nur der Schwanz. Die Blindschleiche hatte ihn im Sinne einer Ablenkungsmassnahme abgeworfen und schlich sich vorsichtig im Schutz des hohen Grases davon. Und irgendwann dämmerte es der Katze wohl: Das wahre Leben spielt sich nicht immer dort ab, wo die Action ist...

Ob für Sie ein Aktivprogramm oder Ausruhen angesagt ist – ich wünsche Ihnen von Herzen einen schönen Sommer.

Liebe Grüsse

Urs Schweizer

#### Persönlich...



(us) In der letzten Ausgabe der Hämedaler-Poscht fand er als hilfsbereiter Mann mit Schneeschaufel Erwähnung. Ganz offensichtlich hat Felix Guhl (52), Leiter der Stadtgärtnerei Schaffhausen, also auch in Hemmental zu tun. Grund genug, den Vater einer erwachsenen Tochter und eines 17-jährigen Sohnes, der mit seiner Familie in der Nähe der Altstadt und doch in grüner Umgebung wohnt, ein wenig näher kennenzulernen.

Herr Guhl, in welcher Pflanze erkennen Sie sich wieder?

Das ist eine schwierige Frage, da ich als Gärtner relativ viele Pflanzen kenne... Ich bin sicher nicht eine Pflanze, die nur an speziellen Orten wachsen kann – wie zum Beispiel eine Orchidee. Ich bin auch nicht so dominant wie Schnürgras. Vielleicht bin ich wie ein Löwenzahn. Der wächst überall, wo es Licht und Sonne hat, und er ist vielseitig und geduldig.

Was ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Stadtgärtner und einem «normalen» Gärtner?

Die Stadtgärtnerei arbeitet ausschliesslich für die Öffentlichkeit, plant und pflegt also keine privaten Gärten. Persönlich bin ich aber nicht mehr körperlich tätig, sondern vor allem mit planerischen und Managementaufgaben beschäftigt. Meine Arbeit findet zu einem grossen Teil im Büro statt und besteht aus viel Kommunikation und Besprechungen – oft auch noch abends.

War der Gärtnerberuf schon immer Ihr Traum? Nein, als Kind wollte ich Kinderarzt werden. Aber dann ging mein Weg in eine andere Richtung, und nach Absolvierung einer Handelsschule machte ich die Ausbildung zum Landschaftsgärtner. Und wie ging der Weg zum Leiter der Stadtgärtnerei weiter? Es folgte ein Studium am Interkantonalen Technikum Rapperswil (Abteilung Grünplanung, Garten- und Landschaftsarchitektur) und dann die 18-jährige Tätigkeit als Landschaftsarchitekt – die meiste Zeit als Selbständigerwerbender mit einem eigenen Büro in Zürich. Seit 1998 bin ich nun Leiter der Stadtgärtnerei Schaffhausen.

#### Was gefällt Ihnen an Ihrer Tätigkeit?

Einerseits umfasst meine Tätigkeit viele verschiedene Themen, was sie interessant und herausfordernd macht. Andererseits gefällt es mir, zu kommunizieren und meine Mitarbeitenden zu motivieren. Vor allem aber macht es mir Freude, die Umwelt zu gestalten und eine Arbeit zu tun, die allen zugute kommt.

#### Was macht Ihnen Mühe?

Ich habe Mühe damit, wenn Leistungen nicht anerkannt werden, oder wenn ohne jegliche Kenntnisse der Realität plakative Vorurteile über angeblich faule, unfähige Beamte kolportiert werden.

Wer sich einsetzt, setzt sich aus. Wie gehen Sie mit negativen Rückmeldungen – Stichwort Dampfwalzen – um? Negative Feedbacks gibt es oft dann, wenn Veränderungen von gewohnten Situationen eintreten. Es ist aber unmöglich, es allen recht zu machen. Die Kontroverse um die Strassenwalzen betrachte ich offen und mit Verständnis. Auch ich finde es ein Verlust, wenn die Walzen nicht mehr zum Spielen zur Verfügung stehen. Ich bedaure jedoch, wenn ich das Gespräch anbiete, um die Gründe für das notwendige Entfernen zu erklären, wenn diese Einladung dann aber nicht wahrgenommen wird.

#### Und der Vandalismus?

Vandalismus ist vor allem für die Mitarbeitenden sehr demotivierend. Sie arbeiten tagtäglich an der Pflege der Anlagen, und in kürzester Zeit werden diese Anstrengungen zunichte gemacht. Mir ist es aber auch unverständlich, warum selbst jene Orte zerstört werden, welche immer wieder benutzt werden – warum also das eigene Umfeld demoliert wird.

#### Persönlich...

Erhalten Sie auch positive Rückmeldungen zu Ihrer Arbeit? Wir bekommen immer wieder Komplimente für besondere Leistungen und kundenfreundliches Verhalten unserer Mitarbeitenden. Oder für schönen Blumenschmuck, für eine differenzierte Pflege im Naturschutzbereich usw. Dies freut mich sehr.

Haben Sie eigentlich auch einen eigenen Garten?

Ja – einen sehr vielseitigen, in dem ich als Ausgleich zu meiner Bürotätigkeit leidenschaftlich gerne bin und arbeite – auch über Mittag. Ich bin nun schon seit Jahren am Umbauen, Ergänzen und Pflegen. Heute gibt es einen Gemüsegarten (inklusive der lästigen Schnecken, die meinen Salat fressen...), Obstbäume, eine grosse wunderschöne Magnolie, viele Stauden, sonnige und schattige Bereiche, viele Blumen, Sitzplätze usw. So sind Hobby und Beruf auf besondere Weise miteinander verschmolzen.

Und nun arbeiten Sie also auch bei und für uns. Welchen Bezug haben Sie zu Hemmental?

Hemmental lernte ich in meiner Freizeit kennen und schätzen – sei es bei rassigen Schlittenfahrten mit den Kindern oder bei Mountainbike-Touren auf steilen Strassen hinauf und wieder hinunter...

Gibt es einen Ort, der Ihnen speziell gefällt?

Besonders eindrücklich und einzigartig ist der Wasserstandzeiger am Reservoir. Dadurch ist das wichtige Thema Wasser immer präsent. Niederschlagsreiche und –arme Perioden, aber auch der Wasserverbrauch sind 1:1 für alle sichtbar, und allen wird bewusst, wie wichtig sauberes Wasser ist.

Haben Sie auch schon einen Ort entdeckt, den Sie gerne zu einem gärtnerischen Bijou verwandeln würden?

Hemmental hat mit seinem Dorf und seiner Umgebung eine einmalige Landschaftsstruktur mit einer vielfältigen Flora und Fauna. Diese Kulturlandschaft wird durch viele Hände gepflegt – in meinen Augen eine grosse Leistung. Ich finde es auch gut, wie sich die Hemmentalerinnen und Hemmentaler durch die Pflege der Vorgärten um das Dorfbild kümmern. Da genügt es, wenn wir uns unterstützend beim Blumenschmuck (Brunnen, Rabatten) betätigen.

Wie ist eigentlich der Stand der Dinge bezüglich des Friedhofs sowie der Umgebungsgestaltung beim Kindergarten und beim Schulhaus?

Bei der Schule musste leider der markante Baum aus Sicherheitsgründen gefällt werden. Eine Neupflanzung soll nun gut gedeihen und für die nächsten 100 Jahre wachsen können. Die neuen Spielmöglichkeiten werden diesen Sommer gebaut. Auch der Tschuttiplatz wird erneuert.

Beim Kindergarten steht ebenfalls die Umgestaltung der Umgebung mit neuen Spielgeräten an.

Der Friedhof schliesslich ist ein sehr schöner, stimmiger Ort. Es ist gut, dass nicht nur der Waldfriedhof, sondern auch die Friedhöfe in Herblingen, Buchthalen und Hemmental weiterhin für Bestattungen zur Verfügung stehen. In Hemmental wird die Grabgestaltung etwas verändert. Da die Kiesfläche nicht mehr mit Herbizid von Bewuchs freigehalten werden darf und die Handarbeit zu aufwendig ist, werden künftig durchgehende Grabreihen mit einer Umfassungspflanzung angelegt.

Und noch ganz kurz einige Stichworte: Was nervt Sie? Intoleranz, Vorurteile, Gleichgültigkeit.

Worüber freuen Sie sich?

Über ein gutes Kunstwerk – wobei ich Skulpturen besonders mag. Oder über einen geselligen Abend. Und über engagierte Menschen.

Worüber können Sie staunen?

Über die Naturvorgänge, die Jahreszeiten, die Wuchskraft, die Statik eines Grasblütenhalmes, welcher mit einem Durchmesser von 2 mm bis zu 120 cm hoch stehen kann usw.

Auf welchem Boden können Menschen am besten aufblühen? Vertrauen, Offenheit für Anderes, Toleranz und Qualität.

Herr Guhl, wir danken Ihnen herzlich für Ihre Antworten, und wir wünschen Ihnen, dass in Ihrer Arbeit und Freizeit – um in der Gärtnersprache zu bleiben – viele gute Dinge wachsen können, die Ihnen und anderen Menschen Freude bereiten.

An der ordentlichen Delegiertenversammlung des Kantonalen Chorverbandes, die am 10. April 2010 in Stein am Rhein stattfand, wurde Anita Heller für ihren grossen Einsatz zugunsten des Chorgesangs speziell geehrt.

Nach zehnjähriger engagierter Tätigkeit als Präsident des Vereins der Freunde der Schaffhauser Reformierten Heimstätte in Rüdlingen gab Markus Schlatter sein Amt am 25. April 2010 anlässlich der Generalversammlung des Vereins an die Rüdlinger Gemeindepräsidentin Käty Leutenegger weiter.

Am 5. Mai 2010 erlebten die Hemmentaler Kindergartenkinder unter der Leitung von Franziska Luginbühl einen ganz besonderen Morgen: Sie wurden von einem Mannschaftstransporter der Feuerwehr Schaffhausen abgeholt und ins Feuerwehrzentrum an der Bachstrasse gebracht – nicht ganz so schnell wie die Feuerwehr im Einsatz und auch nicht mit Blaulicht, aber ein Erlebnis war es allemal. Im Feuerwehrzentrum lernten sie zuerst anhand eines Films etwas über die Gefahren des Feuers. Dann sahen sie mit eigenen Augen, was wohl die meisten bisher erst aus Büchern gekannt hatten: die faszinierenden Geheimnisse der Feuerwehr.

Was es da zu entdecken gab, entlockte so manchen Kindern ein begeistertes «Wow, so cool!» Zum ganz grossen Glück fehlte eigentlich nur eine Feuerwehrstange zum Hinunterrutschen...











Die Kinder absolvierten mit grosser Freude die Atemschutzpiste (wo sie lernten, was Kameradenhilfe ist und was Zupacken heisst), kletterten auf der Endlosleiter, konnten selber spüren, wie schwer eine komplette Feuerwehrmontur

ist – und durften natürlich auch die verschiedenen Fahrzeugen der Feuerwehr von nahem anschauen (und in eines sogar einsteigen –

Tatüütataa inbegriffen!). Zum Abschluss sahen sie noch, wie man in der Kommandozentrale durch das Drücken eines Knopfes die ganze Lichtsignalanlage vor dem Feuerwehrzentrum steuern kann, und einer der aufgeweckten Kindergärtler wird wohl nicht so schnell vergessen, wie er einigen Autofahrern



völlig unerwartet eine rote Ampel reinbremste... Es war eine tolle Sache, die Kommandant Herbert Distel und Feuerwehrmann Roman Stutz den Kindern ermöglichten. Vielen herzlichen Dank!

Janik Lobsiger erlebte einen beeindruckenden Turn-Frühling, in dem sich sein intensives Training auszahlte. Er gewann am 22. Mai 2010 nicht nur eine Goldmedaille am Schaffhauser Jugendcup (Zitat Schaffhauser Nachrichten: «Mit fast zwei Punkten Vorsprung bewies er einmal mehr seine grosse Klasse.»), sondern er entschied ein paar Tage später auch die aus fünf Wettkämpfen bestehende Gesamtwertung des Ostschweizercups mit einem riesigen Vorsprung von 13 Punkten für sich.



Anfang Juni 2010 beantwortete der Stadtrat eine Kleine Anfrage von Daniel Schlatter zum Winterdienst in Hemmental. Darin sicherte er zu, sich künftig für einen den Verhältnissen angepassten Winterdienst auf dem gesamten Weg vom Kreuzweg zum Buchberghaus einzusetzen. Eine Räumung des Velowegs Sommerwies-Hemmental hingegen soll erst nach dessen geplanter Asphaltierung erfolgen. Gegenwärtig wären wegen der Bombierung des Wegs grössere Schäden als Folge der Räumung zu erwarten, und eine teilweise Freiräumung mit einer Höherstellung des Pfluges würde ein Schneeverfestigungs- und Vereisungspotenzial in sich bergen. Dieses wäre insbesondere der Sicherheit der Velofahrenden abträglich, die grundsätzlich auch im Winter die vertikale gegenüber der horizontalen Fortbewegungsweise bevorzugen.

Beim Winterdienst auf der Hauptstrasse und auf dem Dorfplatz in Hemmental ist der Stadtrat der Meinung, angesichts der ausserordentlichen Verhältnisse («Ein ähnlich lang andauernder und strenger Winter liegt viele Jahre zurück.») schon im vergangenen Winter getan zu haben, was getan werden konnte. Im Blick auf die Zukunft werden diesbezüglich in der stadträtlichen Antwort keine Veränderungen angekündigt.

Die Hemmentaler Mädchen und Knaben räumten an den Jugendturntagen vom 5./6. Juni 2010 in Buchberg-Rüdlingen ziemlich ab. Mit Anja Leu (1996), Giulia Leu (1998) und Sabrina Leu (2001) holten sich bei wunderschönem Sommerwetter gleich drei Mädchen den Sieg in ihrer jeweiligen Kategorie. Als jeweils Dritte ebenfalls aufs Podest kamen Evelyne Leu (2000) und Romina Leu (2001). Vor den Augen zahlreicher Hemmentaler Zuschauerinnen und Zuschauer sowie der engagierten Leiterinnen und Leiter der Hemmentaler Riegen schrammten Mirjam Wanner (1998) und Delia Köppel (1999) als jeweils Vierte nur knapp am Podest vorbei. Dies galt auch für die je Fünftplatzierten Luisa Moldavio (1999) und Tobias Leu (2002) sowie für die je Sechstplatzierten I da Moldavio (1996), Sina Klingler (1998) und Roger Leu (1998).







Die Jugendturntage sind dem Ressort Jugend des Schaffhauser Turnverbandes zugeordnet. Dieses steht unter der Leitung von Sonja Schlatter, und mit Desirée Greutmann und Michael Leu kommen auch die Verantwortlichen für das Geräteturnen der weiblichen Jugend sowie für den Jugendturntag der Knaben aus Hemmental.

Am 11. Juni 2010 nahmen 60 Personen an einer Informationsveranstaltung über die Zukunft der Poststelle Hemmental teil. Im Frühling 2009 war diese bekanntlich auf der Liste der über 400 Poststellen aufgetaucht, deren Daseinsberechtigung in der bisherigen Form bis im Jahr 2011 überprüft werden soll. Hintergrund dieser Massnahme ist der markant rückläufige Umsatz im Brief- und Zahlungsverkehr. Der Schaffhauser Stadtrat hatte sich dann für ein einjähriges Moratorium eingesetzt. Da sich das Poststellen-Nutzungsverhalten der Hemmentaler Bevölkerung in den letzten Monaten aber kaum verändert hatte, konnten die Verantwortlichen der Schweizerischen Post in Bezug auf die Weiterführung der Poststelle keine Hoffnungen säen. Zwar sei noch nichts entschieden, wurde mehrfach betont. Trotzdem war auch herauszuhören, dass die Poststelle Hemmental in ihrer heutigen Form kaum eine Zukunft haben wird. Als Alternative käme am ehesten der «Hausservice» in Frage – ein Modell immerhin, das auch schon an anderen Orten des Kantons Schaffhausen existiert, und mit dem gute Erfahrungen gemacht werden. Weitere Informationen werden folgen.

An der Sportlerehrung vom Mittwoch, 23. Juni 2010, wurden insgesamt 197 Personen von der Stadt Schaffhausen geehrt. Sie hatten einen Podestplatz an Schweizer Meisterschaften erzielt, an Europa-/Weltmeisterschaften teilgenommen oder waren mit ihrer Mannschaft entweder in die Nationalliga A oder B aufgestiegen. Unter den Geehrten befinden sich mit Svenja Leu (Rudern), Lukas Schlatter (Dreisprung) und Marco Sidler (Schwimmen) auch drei junge Sportlerinnen und Sportler aus Hemmental.







Am Freitag, 25. Juni 2010, erfuhr der bekannte Schweizer Sänger Florian Ast eine besondere Ehre: Zusammen mit seinen Musikern durfte er als Nachgruppe der Hemmmentaler « Rockets» auf der Munotzinne ein Konzert geben. 650 Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher zogen die Musik unter freiem Himmel dem unsäglichen Vuvuzela-Getröte und der ruhmlosen «0:0-Niederlage» der Schweizer Nationalmannschaft gegen Honduras vor – und weder Florian Ast noch die «Rockets» gaben ihnen einen Grund, ihre Entscheidung zu bereuen.



### ERINNERUNGEN...

#### **DOKTOR-ANEKDOTEN**

Ich frage mich heute noch, warum die «alten» Hemmentaler den beschwerlichen Weg über den Randen nahmen, um bei einer Krankheit oder einem Unfall zum «Löhninger Doktor» zu gehen. Er war zwar weit über den Klettgau hinaus als guter und verständnisvoller Arzt bekannt, aber es wäre doch viel einfacher gewesen, in die Stadt zum Doktor zu gehen. Dort war am Münsterplatz ein gutmütiger Arzt, der als Wohltäter bekannt war und vielfach bei einem armen Patienten auf sein Honorar verzichtete. Nebenbei erwähnt, es waren damals nur wenige Einwohner in einer Krankenkasse, weshalb die meisten den Arzt selbst bezahlen mussten. Ich frage mich auch, wie man bei einem Unfall oder Gebrechen von Hemmental über die Winkeläcker nach Löhningen und zurück marschieren konnte. Man erzählte jedoch, dass nicht wenige Hemmentaler den Löhninger Doktor dem Schaffhauser vorzogen, vielleicht auch, weil er dem Patienten die notwendige Arznei gleich aushändigte. So geschah es, dass auch ein älterer Hemmentaler den Löhninger Doktor aufsuchte und dieser ihm nach der Konsultation gleich ein Fläschchen mitgab, verbunden mit dem Rat, jeden Tag morgens und abends einen Teelöffel voll einzunehmen. Das Bäuer-



lein machte sich auf den Heimweg. Es war ein heisser Tag, und der Durst quälte ihn, als er auf der Randenhöhe angelangt war. Weit und breit hatte es keinen Brunnen und keine Quelle. «Wofür habe ich das Medikament», dachte er sich, «das kann mir doch den Durst auch löschen.» Und so trank er

das Fläschchen in einem Zug aus und ging gestärkt nach Hause. Nach drei Wochen musste er nochmals zur Kontrolle nach Löhningen, und da fragte ihn der Arzt, ob er das Medikament auch regelmässig eingenommen hätte. «Genommen schon», sagte das Bäuerlein, «aber nicht jeden Tag. Auf dem Randen hatte ich einen solchen Durst, dass ich das Fläschchen in einem Zug austrank.» «Und Du lebst noch?», fragte der Arzt erstaunt.

#### ERINNERUNGEN...

#### DER AUGENARZT UND SEINE BARSCHE PRAXISHILFE

Zu Beginn des letzten Jahrhunderts hatte es in Schaffhausen nur einen einzigen Augenarzt. Er war weit über Schaffhausen hinaus als ruhiger, kompetenter Arzt bekannt. Seine Assistentin, etwa 50jährig, war ebenfalls sehr bekannt – allerdings nicht wegen ihres fachlichen Könnens, sondern vielmehr wegen ihres forschen, resoluten Auftretens. In den Gründerjahren der Cilag nahm man die Unfallverhütung noch nicht so ernst wie heute, und so geschah es ab und zu, dass einem Chemie-Arbeiter oder einem Laboranten ein Laugen- oder Säure-Spritzer ins Auge gelangte, wobei er dann nach reichlicher Wasserspülung den Augenarzt zur Kontrolle aufsuchte. Aber nicht nur die in der Chemie Tätigen erwischte es; auch der Buchhalter musste einmal zum Augenarzt und meldete sich bei der Arztgehilfin. Sie nahm die Personalien auf: Name, Vorname, Adresse... «Und wo arbeiten Sie?», fragte sie weiter. «In der Cilag.». «Das stimmt nicht», sagte sie barsch. «Doch», erwiderte der Patient. «Das ist unmöglich», kam die Antwort, doch der Buchhalter bekräftigte nochmals, dass er in der Cilag arbeite. «Wissen Sie», erklärte die Praxishilfe, «wenn einer aus der Cilag zu uns kommt, rieche ich das schon von weitem, ja, schon bevor er die Praxis betreten hat.» «Ich arbeite in der Cilag weder in der Fabrikation noch im Labor, sondern im Büro», entgegnete der Buchhalter, «und dort stinkt es normalerweise nicht. Glauben Sie es nun?»

#### MIT DEM DOKTOR AUF DU UND DU

Ein junger Arzt eröffnete in Schaffhausen nach seinem Studium und einigen Jahren Assistenz eine Praxis. Bald wurde bekannt, dass er keinen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen mache, alle duzte er. Die Jungen amüsierten sich eher, während die alten Schaffhauser sich entsetzten. Aber niemand getraute sich zu reklamieren. Eines Tages kam ein Patient im besten Mannesalter zu ihm in die Praxis. «Was fehlt Dir?», fragte ihn der Arzt. «Mach den Oberkörper frei und setz Dich mal aufs Liegebett. Atme tief ein und aus.» Nun war es dem Patienten zuviel, und er sagte:

### ERINNERUNGEN...

«Herr Doktor, ich kann mich nicht erinnern, dass ich einmal mit Ihnen Schweine gehütet hätte.» «Ich auch nicht», war die Antwort des Arztes. «Zieh Dich an und komm mit mir ins 'Steigwirtschäftli', dort machen wir dann richtig Duzis.» Der Doktor bestellte einen halben Roten, den sie miteinander tranken, sie machten Schmollis und waren von da an gute Freunde. Ob der Arzt später mit andern Patienten auch einen Halben trank, ist nicht bekannt, man weiss lediglich, dass er nach Jahren noch seine Patienten, ob alt oder jung, duzte.

#### Sparen oder der Chefarzt und der Regierungsrat

Es war noch im alten Kantonsspital, das hinter dem Bahnhof lag, als sich diese Geschichte ereignete. Nicht nur die Gebäude, sondern auch die Einrichtungen und Apparate waren alt, und der Chef der chirurgischen Abteilung hätte gerne neue Apparate angeschafft und Einrichtungen modernisiert. Ein Regierungsrat, der die Finanzen verwaltete, sparte überall, und wenn der Chefarzt einen Antrag stellte, hiess es: «Herr Doktor, wir müssen sparen.» Der Regierungsrat war ein leutseliger Mensch, und es war bekannt, dass er ab und zu ein Gläschen Wein über den Durst hinaus trank. So kam es, dass er in einer Nacht auf dem Heimweg stürzte, sich eine

Kopfverletzung zuzog und ins Spital eingewiesen wurde. Dort alarmierte man sofort den Chefarzt. «Herr Regierungsrat», sagte er, «die Wunde müssen wir zunähen.» Sofort begann er, mit Nadel und Faden zu nähen. «Herr Doktor», sagte der Regierungsrat stöhnend, «das tut schampar weh. Können Sie nicht eine Spritze machen?» «Nein, Herr Regierungsrat, wir müssen sparen!», war die Antwort.



Adolf Leu-Helfenstein

### **A**BSCHIED



Jakob Hatt wurde am 26. Februar 1927 als ältestes von drei Geschwistern in Hemmental geboren. Er wuchs im Elternhaus auf dem Dorfplatz auf und zog erst in den Leuenhof, als er 1956 Klärli Hatt heiratete. In den späten siebziger Jahren kaufte er sein Elternhaus von seinen Geschwistern und zog wieder dorthin zurück.

Er liebte seine Tiere, vor allem Ziegen und Hunde; er liebte das Schiessen und war lange Zeit im Schützenverein – und er liebte Schokolade und Stumpen. Als alle noch im Leuenhof wohnten, hatte Jakob ein Pferd mit dem Namen Max. Max musste schwer arbeiten, bis Jakob

Ende der sechziger Jahre den ersten Traktor kaufte – einen Bucher. Später folgte auch ein Fiat. Der Bucher fuhr und fuhr und fuhr. Erst nachdem Klärli bereits zwei Jahre in der Résidence gewohnt hatte, konnte die Tochter den Traktor an Klärlis Gottebueb verkaufen. Allerdings liess Jakob den Bucher selbst für ihn nur mit Ach und Krach aus den Fingern.

Auch an Ziegen hing sein ganzes Herz. Als Jakob vor etwa sieben Jahren wegen seiner überaktiven Schilddrüse im Spital war und Klärli bereits mit zwei Stöcken umhergehen musste, sagte Sonja zu ihr: «Du kannst den Ziegen nicht mehr schauen, das ist nicht möglich mit deiner Gehbehinderung. Und Jakob ist im Spital. Wer weiss, wie lange er dort bleiben muss. Du wirst die Ziegen weggeben oder einschläfern lassen müssen.» Sonja kann heute noch die Worte von Klärli hören: «Wenn ich das mache, wird Vater sterben. Er braucht seine Ziegen!» So blieben die Ziegen bis zum Schluss.

Als Klärli in der Résidence wohnte, besuchte Jakob sie jede Woche sicher zwei Mal. Zwar sagte Klärli, immer wenn er komme, setze er sich auf den Stuhl hin und schlafe sofort ein. Aber Jakob wollte bei seinem Klärli sein, ob nun wach oder schlafend.

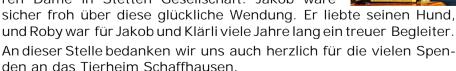
Als Jakob nach seinem Unfall mit dem Traktor im Oktober 2009 erneut ins Spital musste, bat er Tochter und Frau, ihn wieder nach Hemmental gehen zu lassen – vielleicht mit täglicher Spitex-Pflege. Er wollte doch für ewig in seinem Elternhaus bleiben. Der Arzt erklärte aber der Tochter, dass dies nicht mehr in Frage käme; Jakob hätte fortgeschrittene Altersdemenz und wäre nicht mehr fähig, in sein Elternhaus zurückzukehren. So gab es als Alternativen nur die Résidence oder die Einlieferung in ein anderes Pflegeheim.

Klärli arrangierte dann nicht nur den Transfer in die Résidence, sondern erreichte auch, dass Jakob bei ihr im Zimmer sein konnte. So war er wieder mit ihr zusammen. Als sie dann ganz plötzlich starb, wollte Jakob nichts mehr essen und trinken und ganz einfach nicht mehr aufstehen. Nur wenige Tage nach Klärlis Beerdigung starb auch Jakob. Wir sind dem Pflegeteam der Résidence sehr dankbar für die ausgezeichnete Pflege, welche sie Jakob zukommen liessen – besonders während der Zeit nach Klärlis Tod.

Es ist keine Frage: Jakob war sehr schwierig mit seiner sturen Art, und er schuf sich damit vielleicht auch nicht allzu viele Freunde im Dorf. Was er aber immer machte – und das war für seine Generation eher ungewöhnlich: Er liess seine Frau nach Australien reisen, um die Tochter und Enkel zu besuchen. 26 Mal. Jedes Mal musste er für zwei Monate alleine haushalten. Klärli sagte oft, Jakob würde

vom Dorfpfarrer zum Essen eingeladen, und Frau Derrer würde ihm ab und zu etwas bringen. Ansonsten assen er und sein geliebter Hund Roby wohl Butterbrot und Käse und zum Dessert Schokolade.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Tierheim Schaffhausen fand Roby ein neues Zuhause – es war der Tag, als Klärli starb. Roby leistet jetzt einer älteren Dame in Stetten Gesellschaft. Jakob wäre



Sonja Schweizer, Australien

### Aus der Schule geplaudert...

#### KLASSENLAGER 5./6. KLASSE IN CHURWALDEN (GR)



Erster Tag (31. Mai 2010) Nach der knapp vierstündigen Hinfahrt kamen wir endlich in Churwalden im wunderschönen Pradotel im Häuschen Flora an. Dort er-



# Aus der Schule geplaudert...

wartete uns ein leckeres Mittagessen, das aus Kürbissuppe, Toast Hawaii und Salat bestand. Nach einer kurzen Pause ging es abwärts ins Dorfzentrum. Dort angekommen, gab es ein kleines Quiz. Anschliessend durften wir das Dorf besichtigen; leider gab es dort nicht viel mehr als einen Coop und eine Bäckerei. Nun verkündete Herr Meurer, dass wir in die Metzgerei Bischofberger gehen würden (die einzige Fleischtrocknerei in der Gegend, die ihr Fleisch biologisch herstellt) und uns dort über die Trockenfleisch-Herstellung informieren würden. Die Führung war sehr interessant und natürlich schmeckte uns die Kostprobe des Bündnerfleisches am Schluss exzellent. Zum Abendessen gab es Spaghetti und Himbeerjoghurt als leckeres Dessert. Wir hoffen, dass das Wetter in den folgenden Tagen noch besser werden wird, und wir ein bisschen draussen spielen können.

Julia, Marco, Severin

#### Zweiter Tag (1. Juni 2010)

Als wir um 07.15 Uhr geweckt wurden, gab es kurz danach noch ein feines Morgenessen. Dann fuhren wir mit dem Bus nach Chur, wo wir als erstes einen umfangreichen OL lösen mussten. Nach dem Orientierungslauf assen wir unsere Lunch-Pakete, die wir am Morgen vorbereitet hatten. Danach durften wir noch 1½ Stunden in Kleingruppen shoppen gehen. Nach dieser Vergnügung ging es

dann ins Bündner Naturmuseum, wo wir von Herrn Camenisch eine interessante Führung bekamen. Im Museum gab es eine Knochenausstellung von Tieren, die dort nur für ein paar Wochen war. Neben dieser Ausstellung gab es auch noch zwei andere, nämlich eine mit ausgestopften Tieren, wo auch der Bär JJ-3 zu sehen



war, und eine mit Steinen bzw. Kristallen. Nach dem Besuch im Museum liefen wir zur Bushaltestelle. Danach fuhren wir mit dem

# Aus der Schule geplaudert...

Bus wieder nach Churwalden. Im Pradotel gab es dann noch ein leckeres Abendessen, das so aussah: Spaghetti Bolognese, Salat und zum Dessert Caramelchöpfli. Das war ein lustiger und lehrreicher Tag.

Stefanie, Sina, Mike

Dritter Tag (2. Juni 2010)

Nach dem Morgenessen hatten wir bis um elf Uhr Unterricht. Am Mittag, nach dem guten Essen, fuhren wir mit dem Bus auf die



Lenzerheide. Als wir ankamen, sagte uns Herr Meurer, dass wir einen Eichhörnchenpfad ablaufen würden. Unser Lehrer kaufte uns Haselnüsse als Futter für die Eichhörnchen. Wir kamen nach dem Waldweg an den kleinen Heidsee. Da die Zeit nicht reichte und es zu kalt war, konnten wir nicht um den grossen Heid-

see laufen. Nachdem wir den kleinen Heidsee umlaufen hatten, gingen wir noch einmal in den Eichhörnchenwald. Diesmal waren die Eichhörnchen zutraulicher und jeder konnte mindestens einmal ein Eichhörnchen aus der Hand füttern. So ging ein wunderbarer Tag zu Ende.

Carmen, Mirjam, Lisa G., Roger

Vierter Tag (3. Juni 2010)

Nachdem wir ein leckeres Morgenessen genossen hatten, ging es



gleich los zum Lehr- und Demonstrationskraftwerk Churwalden. Dort empfing uns Herr Egger, ein sehr netter Mann. Von ihm bekamen wir eine sehr interessante und spannende Einführung. Erst zeigte er uns, wie der Generator funktionierte, und dann durften wir selbst an ihm experimentieren (Anmerkung der Redaktion: natürlich am Generator, nicht an

### AUS DER SCHULE GEPLAUDERT...

Herrn Egger...). Danach gingen wir in einen Raum nebenan, wo wir noch viel experimentieren konnten, wie zum Beispiel mit einem Stromkreis durch den Menschen. Als die Führung fertig war, liefen

wir wieder nach Hause. Dort assen wir ein genüssliches Mittagessen. Dann wollten wir eigentlich zuerst um 14 Uhr zur Rodelbahn gehen, aber als wir rausgefunden hatten, dass schon um 13.15 Uhr auf der Rodelbahn gefahren wurde, sausten wir gleich los. Als wir dort ankamen, durfte jeder zweimal herunterfahren. Es war echt der Hammer! Als wir noch ein bisschen eingekauft hatten, gingen wir wieder ins Haus Flora. Wir sangen noch ein bisschen und dann erwartete uns ein leckeres Abendessen. Es gab Essen vom Grill, und so ging ein wunderbarer Tag zu Ende.



Inga, Giulia, Riccardo, Nicolas, Lisa W.

#### Fünfter Tag (4. Juni 2010)

Am letzten Tag begannen die meisten schon vor dem Frühstück zu packen. Nach dem tollen Morgenessen verkündete Herr Meurer, dass wir die Betten abziehen sollten und das Zimmer gesaugt werden musste. Nachdem wir alles gepackt hatten, ging die Heimreise los. Im Zug spielten die Mädchen «Werwölfle». Als wir in Schaffhausen ankamen, mussten wir noch eine halbe Stunde auf den Bus warten. Als der Bus in Hemmental einfuhr, freuten sich alle auf die Eltern und auf die Geschwister. Jeder hatte wahrscheinlich noch lange schöne Gedanken ans fantastische Klassenlager im Kopf.

Inga, Giulia, Riccardo, Nicolas, Lisa W.

#### FÜR JUNGE KÖPFE

Liebe Kinder und Jugendliche,

Ganz offensichtlich hattet ihr für die Hausnummern-Rechnung in der letzten Ausgabe der Hämedaler-Poscht weder Zeit noch Lust. Oder ihr dachtet vielleicht auch: «Also, der Urs ist doch wirklich nicht ganz hundert, so ein komisches Rätsel zu erfinden.» Damit

wärt ihr übrigens ziemlich nahe bei der richtigen Antwort gewesen – das Total der Hausnummern-Rechnung lautete nämlich 99. Einzige richtige Wettbewerbslöserin war Nina Schweizer. Da sie aber etwas zu nahe mit dem Rätselerfinder verwandt ist, verzichten wir für einmal auf eine Preisverleihung. Soll niemand sagen, da werde gemauschelt im Leuenhof...  $\odot$ 



Das neue Rätsel ist auf der Schulreise der 1./2. Klasse entstanden. Beim Uhwieser Hörnli hatte es nicht nur einen Aussichtsturm, sondern auch eine tolle Lokomotive. Und plötzlich sassen oder standen alle Schülerinnen und Schüler darauf. Das sah so gut aus, dass die Fotografin aus Versehen gleich zwei Fotos schoss (oder so ähnlich...). Jedenfalls: Beim genauen Betrachten der beiden Fotos auf der nächsten Seite kann man sehen, dass sie doch nicht ganz genau gleich sind, sondern dass es bei den Kindern insgesamt drei Unterschiede gibt. Findet ihr sie?

Bitte schreibt diese drei Unterschiede auf und sendet sie bis spätestens 1. September 2010 an Urs Schweizer, Leuenhof 12, 8231 Hemmental. Oder an u.y.schweizer@bluewin.ch.

Zu gewinnen gibt es wieder einen Ex-Libris-Gutschein.

Ich freue mich auf viele (hoffentlich richtige) Antworten und wünsche euch von Herzen einen schönen Sommer. Und vor allem zuerst einmal ganz tolle Ferien.

Urs

# FÜR JUNGE KÖPFE





#### **ROT**



Warum ist unsere Kirche gerade rot? Gut: Es ist die Farbe der Liebe, des Feuers, der Begeisterung, des Mutes, des Blutes, des Lebensund Rebensaftes, dem im Abendmahl eine wesentliche Rolle zukommt. Trotzdem sind rote Kirchen selten. Und um der Symbolik willen hätten ja nicht gleich sämtliche Aussenwände erröten müssen. Ausserhalb der Backsteingotik ist das bei Kirchen ungewöhnlich. Aber erklärungsbedürftig ist nicht allein die Farbe. Bei der Kirchensanierung von 1929 wurde ja auch der Innenraum tiefgreifend

verändert. Ein altes Bild im Hemmentaler Buch zeigt im Vergleich mit dem jetzigen Zustand die offensichtlichsten Neuerungen: Die vordere Tür samt Aussentreppe verschwand ebenso wie das Chorgestühl und der Abendmahlstisch. Mit dem Einbau der Orgel wurde der zugängliche Innenraum um zwei Meter verkürzt. Der Taufstein rückte in die Mitte, die Kanzel dagegen aus der Mitte nach rechts – erstaunlich für eine Zeit, in der das Wort Gottes, das von der Kanzel verkündet werden soll, eben gerade in die Mitte der Aufmerksamkeit gestellt wurde. Es war die hohe Zeit der «Wort-Gottes-Theologie», die ausgehend vom Schweizer Theologen Karl Barth internationale Bedeutung erreicht und wenigstens einen Teil der damaligen deutschen Kirche vor der Nazifizierung bewahrt hatte.

Hinter dieser Umgestaltung steht Heinrich Hatt-Haller. Mit welchen Ideen aber ist er ans Werk gegangen? Das Hemmentaler Buch attestiert ihm, sein Konzept sei «den damals üblichen Kirchensanierungen in seinem Geiste weit voraus» gewesen, gibt dann aber kaum Hinweise, worin dieses Konzept bestehen könnte. Gab es kirchenarchitektonische Vorbilder? Ich habe weder in Natura noch auf einschlägigen Internetseiten so etwas gefunden. Eher drängt sich mir der Verdacht auf, einige Besonderheiten unserer Kirche beruhten auf der kreativen Umsetzung einer Bauanleitung aus alttestamentlichen Urzeiten:

«Und sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich in ihrer Mitte wohne.» So heisst es im Buch Exodus. Und dann bauten sie das «Zelt der Begegnung», das Heiligtum aus der Zeit des Mose. Es begleitete die Israeliten auf ihrem Weg aus der Knechtschaft ins Gelobte Land. Eigentlich eine naheliegende Geschichte für einen Heinrich Hatt-Haller, der sich aus bescheidenen Verhältnissen emporgearbeitet hatte, und der nach eigenem Bekunden in seinem Werdegang die göttliche Vorsehung und Führung erkannte.

Dieses «Zelt der Begegnung» nun hatte eine oberste Aussenhaut, ein Dach, das je nach Bibelübersetzung aus Dachs-, Seehund- oder Delphinhäuten bestand. Diese Schicht entspricht dem Kirchendach. Unseren roten Aussenwänden aber entspricht die zweite Schicht des heiligen Zeltes: Rot gefärbte Widderfelle. Klar: Wäre es nur das, hätte das Rothuus genauso viel Ähnlichkeit mit dem heiligen Zelt. Ist aber nicht nur das.

Das «Zelt der Begegnung» war – ebenso wie die Kirche – nur teilweise zugänglich. Der zugängliche Raum war das sogenannte Hei-

lige und davon abgetrennt, ganz vorne, das Allerheiligste. Als Trennwand diente ein Vorhang, getragen von vier goldenen Holzsäulen. Diese Säulen steckten ebenso wie die Bretter der unter den Zeltplanen aufgestellten Wände in silbernen Sockeln. Vier solche goldene Säulen finden wir auch in unserer Kirche. Auch wenn sie als Raumteiler nicht einen Vorhang, sondern die Prospektpfeifen der Orgel umrahmen. Und die silbernen Sockel des heiligen Zel-



tes würden erklären, warum Täfer und Bänke ausgerechnet hellgrau sind: Hellgrau kommt dem Silber nun mal am nächsten.

Spannend ist natürlich immer auch der verborgene Raum. Im israelitischen Heiligtum stand dort drin die Bundeslade, der vergoldete Behälter für die Tafeln mit den Zehn Geboten. Das göttliche Gesetz, von dem Mose seinem Volk sagte: Dies ist kein leeres Wort für euch, sondern es ist euer Leben...

Lebenswichtiges kommt auch in unserer Kirche aus dem verborgenen Raum: Sauerstoff. Die Orgel saugt frische Aussenluft an und bläst sie musizierend in den Kirchenraum. So ist in unsere Kirche geradezu ein Gleichnis eingebaut: In ihren Liedern kann die Gemeinde aufatmen. Oder, um es im Stil des Mose auszudrücken: Diese Lieder sind keine leeren Töne für euch, sondern euer Leben...

Es geht dabei nicht nur um die frische Luft. Es geht auch darum: Was einst in die Tafeln der Gebote gemeisselt war, muss in die Herzen der Menschen gelangen; und Musik «geht zu Herzen». Mit unseren Liedern stimmen wir uns darauf ein, was unser Leben trägt, erhält, mit Sinn erfüllt und lebenswert macht: Auf die Liebe, die Gott selber ist. Den Frieden, der von ihm ausgeht. Auf Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Auf Gottes Willen zur Versöhnung. Das Geschenk seiner Schöpfung. Heinrich Hatt-Haller würde wohl die göttliche Vorsehung hinzufügen. Kraftquellen, Güter und Werte, welche über Jahrhunderte Menschen unserer Gesellschaft zum Guten leiteten. Weiss der Teufel, wohin es führt, wenn wir das aus den Augen verlieren.

Heinrich Hatt-Haller, der einst von hier ausgezogen war, um sich eine Zukunft zu bauen: Hatte er das Heiligtum der biblischen Auszugsgeschichte als Modell gewählt? In diesem Fall liesse sich auch die Verdrängung der Kanzel aus der Mittelachse mit der «Wort-Gottes-Theologie» der damaligen Zeit versöhnen. Sie steht jetzt nämlich da, wo im israelitischen Heiligtum der siebenarmige Leuchter stand. Das müsste nicht ausdrücken, der Pfarrer auf der Kanzel sei ein grosses Kirchenlicht, sondern erinnerte an Psalm 119: «Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.» Ebenso wäre klar, warum so wenig über den geistigen Hintergrund der damaligen Renovation bekannt gemacht wurde: In einer Zeit des bedrohlich wachsenden Antisemitismus hängt man kein derart israelitisch inspiriertes Konzept an die grosse Glocke.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam übrigens die Idee des Zeltes im Kirchenbau auch anderswo auf. Zum Beispiel bei der Zwinglikirche mit ihrem Zeltdach. Man empfand sich als das wandernde Gottesvolk auf dem Weg durch die Zeiten, hatte einen finsteren Abschnitt

hinter sich und lebte in der Hoffnung auf ein Gelobtes Land, eine Zeit der Versöhnung, wo die Menschen in Frieden und Gerechtigkeit zusammen leben und die Schöpfung unversehrt bewahren. So gesehen war das Hemmentaler Konzept anderen deshalb voraus, weil es früher zu seinem Ursprung fand. Vorsprung durch Tradition.

Wie auch immer: Die Renovation von 1929 schuf einen Raum mit besonderer Atmosphäre. Dazu noch ein Tipp: Beim nächsten Besuch mal auf die Lampen achten. Die sind auf so Dinger aufge-

setzt, die offensichtlich Pflanzen nachempfunden sind; ja, die Lampenhalter sehen aus wie Aronstäbe, Pflanzen, die zwar wenig mit dem biblischen Aaron zu tun haben, aber später nach seinem Stock benannt worden sind. Aaron war Moses Bruder und Israels erster Priester. Seinen Stab bewahrten die Israeliten im Heiligtum auf. Die auf diese Träger aufgesetzten Lampenschalen in unserer Kirche passen aus botanischer Sicht allerdings nicht zu einem



Aronstab. Sie gleichen eher übergrossen Blütenkelchen von Obstbäumen. Zu Aarons Stock passen solche aber gut, denn nach dem Bericht im Buch Numeri trug der Stab des Priesters Mandelblüten.



Weitere Anregungen und Informationen zur Kirche und ihrer eingebauten Zuversicht liegen in derselben auf. Da hat es einen Miniatur-Kirchenführer, Informationen zur Kirchgemeinde und einen kleinen Einblick in die geistigen Grundlagen, auf denen unser Leben und unser Gottesdienst aufbauen. Man bediene sich. Und wer sich

in Ruhe umschauen will, kann das ebenfalls tun. Die Kirche ist tagsüber fast jederzeit zugänglich. Und gegen Abend, wenn die Sonne durch das westliche Rundfenster scheint, leuchtet dort das im Mai neu eingesetzte Hemmentaler Wappen (siehe Rückseite dieses Heftes) besonders schön.

#### **HEKS**

12. Januar 2010. Um 16.35 Uhr Ortszeit legt ein Erdbeben grosse Teile von Haiti in Trümmer. Hunderttausende kommen ums Leben. 300'000 Menschen sind verletzt, über eine Million obdachlos. In der stark zerstörten Hauptstadt Port-au-Prince bleibt zwischen zahllosen Ruinen ein Haus stehen: Darin das Büro des HEKS. Bange Stunden in Zürich, bis endlich der Kontakt zur Mitarbeiterin in Port-au-Prince zu Stande kommt. Sie hat überlebt und in den Büroräumen bereits Obdachlose untergebracht. Nun beginnen die Abklärungen, wie am sinnvollsten geholfen werden kann. Worauf kann in Haiti selbst zurückgegriffen, was muss aus der Schweiz geliefert werden? Wie kommen die notwendigen Mittel zusammen?



Annelies Hegnauer liess uns am letzten Seniorennachmittag der vergangenen Saison hinter die Kulissen unseres kirchlichen Hilfswerkes schauen. Was als «Hilfswerk der Evangelischen Kirche Schaffhausen» zu Ende des

Zweiten Weltkriegs entstanden war, kennen wir längst als das «Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz». Seither leistet das HEKS dort Hilfe, wo es am nötigsten ist: bei den ärmsten Menschen dieser Welt, unabhängig von Kultur, Religion oder Konfession. Gleich nach Kriegsende wurden im kriegsversehrten Europa 3'150 Tonnen Lebensmittel, Kleider und Bücher im Gesamtwert von 5,5 Millionen Franken verteilt. Was als Hilfe zum Wiederaufbau in Europa begann, entwickelte sich zusehends zur weltweiten Katastrophen- und Entwicklungshilfe. Leitidee wurde das chinesische Sprichwort: «Gib dem Hungernden einen Fisch, und er wird einen Tag lang satt – lehre ihn fischen, und er wird nie mehr hungern.»

In Haiti erwies es sich als Glück im Unglück, dass das HEKS schon vor der Katastrophe im Land gewesen war. Ansprechpartner und

Verhältnisse waren schon bekannt. Man denkt längerfristig und stellt die Unterstützung nicht ein, wenn die Aufmerksamkeit der Medien nachlässt. Ziel der Hilfe ist es, diese Hilfe schlussendlich überflüssig zu machen. Deshalb werden den Menschen dort nicht fremde Konzepte übergestülpt, die später nicht mehr funktionieren. Die Projekte müssen mit der Bevölkerung zusammen geplant und umgesetzt werden. Dies ist anspruchsvoll. Deshalb gehört das HEKS auch nicht zu den Schnellsten, wenn es um das notwendige Verschicken von Bettelbriefen geht. Die Spendenaufrufe erfolgen erst, wenn die Hilfsmöglichkeiten genauer abgeklärt sind. Das brauche Zeit, erklärte uns Annelies Hegnauer, und darum seien andere eben schneller. Wohl deshalb kommt im traditionell reformierten Kanton Schaffhausen meistens nicht das reformierte Hilfswerk zum Zuge, wenn Gemeinden oder der Kanton ihre Hilfsbeiträge sprechen. Dafür hat das HEKS den Vorteil, dass Beiträge der Kirchen und Kollekten auch ohne die Sensationseffekte grosser Katastrophen getreulich fliessen und eine nachhaltige, seriöse Arbeit ermöglichen.

Natürlich kam auch die Frage auf: Wie viel von meinem Spendenfranken kommt bei den Bedürftigen an? Antwort: 89 Rappen. 11 Rappen werden benötigt, um die notwendigen Arbeitsplätze zu finanzieren, mögliche Spender zu informieren, den Betrieb vernünftig zu führen. Wer würde schon ein Werk unterstützen, das nicht sauber Rechenschaft ablegt, keine seriösen Informationen weiter gibt, seine Mitarbeitenden ausbeutet oder keine professionelle Rechnungsprüfung vornehmen lässt? Gute Arbeit hat ihren Preis. Die Kunst ist, ein optimales Verhältnis zwischen Aufwand und effektiver Hilfeleistung zu erreichen. Das HEKS jedenfalls darf das ZEWO-Gütesiegel für seriöse Hilfsorganisationen führen.

Angesichts der Tragödie von Haiti kann ein noch so gutes einzelnes Hilfswerk nur einen Tropfen auf den heissen Stein beitragen. Aber wer schon mal die Verpflegung für einige Hundert Personen organisiert hat, kann etwa ermessen, was es bedeutet, wenn das HEKS in den chaotischen Monaten nach dem Erdbeben 3000 Mahlzeiten abgeben konnte - pro Tag. Was uns Frau Hegnauer berichtete, hat jedenfalls die Sympathie zu unserem Hilfswerk klar gestärkt.

#### VERREGNETE AUFFAHRT

Auffahrtsmorgen - es «schiffet». Soll ich da wirklich raus? Auf dem Zelgli tropfen die Bäume vor sich hin. Der gemeinsame Gottesdienst der Kirchgemeinden am Randen findet also nicht dort oben statt, wo sonst unter rauschenden Bäumen Würste brutzeln, sondern unter dem schützenden Dach der Schlaatemer Kirche. Ist ja nicht so, dass ich mich als Pfarrer zu wenig unter Kirchendächern tummeln könnte. Und immerhin habe ich frei. Aber dann mache ich mich doch auf den Weg. Meine Kollegen aus Beringen und Beggingen, die Schlaatemer Musikanten und die Gächlinger Bäckerinnen arbeiten schliesslich auch für mich. Und dazu kommt noch mein Gefühl. Auffahrt gelte zu Unrecht eher als ein Frei- denn als ein Feiertag. Inhaltlich geht es ja nicht um Christi Mondflug oder so, sondern darum, dass den Jüngern aufgegangen war: Jesus ist in den Himmel aufgestiegen. Nein, nicht irgendwo in die Stratosphäre, sondern zu Gott – also an die höchste Stelle überhaupt. Seither bemisst sich wahre Grösse nicht mehr an Kraftmeierei, militärischer Potenz oder Kontostand, sondern an Menschlichkeit, Güte und tatkräftiger Liebe. Am Massstab, den Jesus mit seinem eigenen Tun und Wesen gesetzt hat, bemisst sich, was unser Tun und Wesen wert sind. Eine Gesellschaft, die das vergisst, wird hart und kalt. In der Schlaatemer Kirche zumindest ist es warm und die Bänke sind gepolstert. Die Musik spielt schwungvoll, und ein paar ältere Herren heben erfreut ihre Häupter, als nach dem Gottesdienst bei Kaffee und Kuchen auch noch ein Marsch von der Empore tsching-pummt. Aus dem Verkauf von Kaffee und Kuchen resultiert schliesslich eine Spende von Fr. 571.50 für «Brot für alle», den Entwicklungsdienst der Evangelischen Kirchen der Schweiz.

#### SALSONSCHLUSS IN DER SUNNTIGSCHUEL

Ende Mai. Unten im Pfarrhaus geht es ziemlich lebhaft her und zu. Als der Pfarrer seine Nase durch den Türspalt streckt, scheinen die Kinder der Sonntagschule gerade dem Turmbau zu Babel Konkurrenz machen zu wollen. Und schon im nächsten Augenblick klappen Pfarrers Ohren erschreckt zur Seite, ob des Getöses beim Ein-

sturz. Kein Zweifel: Hier ist der Abschluss des Sonntagschuljahres in vollem Gange. Und das überstürzte Ende des einen Turms scheint kein Problem zu sein. Klappert ja so schön. Eine halbe Stunde zuvor beim letzten Teil der Josefsgeschichte war's wesentlich ruhiger. Aber jetzt zum



Saisonschluss sind Geknabber, Geklapper und Spiele angesagt. Danach ist Sommerpause. Aber natürlich hoffen wir, dass im Spätsommer dann wieder eine muntere Schar zusammenkommt, um die biblischen Mutmacher-Geschichten zu hören.

#### **MENSCHENFISCHER**

Neulich im Pfarrhaus, zu einer Zeit, wo da eigentlich der Präparandenunterricht hätte stattfinden sollen, da wandelte stattdessen Jesus am Ufer des Sees Genezareth entlang, wo er den beiden Fischern Petrus und Andreas begegnete. «Folgt mir», sprach der Herr, «ich mache aus euch Menschenfischer!» Menschenfischer?! Das schien den bisherigen Fischefischern doch recht seltsam. Nachdenklich kratzten sie sich das Haupt und den sich heftig sträubenden Bart. Menschen fischen? Und dann etwa ausnehmen, grillieren und mit Zitronensa...?! Am Blick des Herrn und seiner angehobenen linken Augenbraue erkannten sie gleich: Dies musste die falsche Spur sein. So dachten sie nochmals angestrengt nach.



Vor zwei Wochen oder so, da hatten sie die Johanna – eine miserable Schwimmerin – aus dem aufgewühlten See gefischt. Was hatte die doch gehustet, geprustet und geschrien. «Ich geh unter, ich geh—» Blubber! Da hatten sie sich auch nachdenklich am Haupt gekratzt und den sich

heftig sträubenden Bart glatt gestrichen. Sie vertreibt uns die Fische, hatte einer gesagt, und der andere: Sie geht unter. Ja, und dann hatten sie der Johanna ein Seil zugeworfen und sie zwischen den Wellen heraus gefischt. Da waren sie froh. Die Johanna. Die erschreckten Fische. Und Andreas und Petrus. Das war gut, dass sie die Johanna heraus gefischt hatten. Und als sie sich das so überlegten, erkannten sie am Blick des Herrn: Das war die richtige Spur. Menschen retten vor den Wellen, die sie verschlingen wollen.



Etwas später ging den beiden auf, dass die Wellen auch auf dem trockenen Land hoch gehen können. Und dass manchmal böse Geister Macht über Menschen gewinnen. Der Geist der Zwietracht, der Geist der Gier, jener des Grössenwahns, der leberwurstige Schmollgeist, oder gar der wutschnaubende Hassgeist.

Sie waren gerade mit Jesus in der Synagoge, als sich bei einem der Anwesenden so ein böser Geist bemerkbar machte. Alle wichen zurück. Nur Jesus nicht. Der nahm die Hand jenes Menschen und sprach ein Wort. Und damit fischte er ihn zwischen den Wellen seiner Kränkungen und aus der Macht des bösen Geistes heraus.

Ein anderes Mal waren sie mit Jesus in einem Haus. Viel Volk drin, noch mehr draussen. Plötzlich schien die Decke einzustürzen. Aber

es waren dann doch nur ein paar Brocken, die herabfielen. Wohl wahnsinnig geworden da oben? Andreas musste sich doch sehr wundern über die Typen, die da ein Loch ins Dach bohrten. Doch dann verstand er: Die hatten ihren gelähmten Freund nicht durch das Gedränge vor der Tür bringen können. Nun liessen sie ihn eben mit Seilen von oben herunter. Direkt dem Jesus vor die Füsse. Klar, was der Gelähmte von Jesus wollte. Und der Herr sah sofort, was



der Kerl brauchte. «Deine Sünden sind dir vergeben», sagte er zu ihm. Schwer zu sagen, ob der Mann auf seiner Bahre mehr erstaunt, oder ob die religiösen Fanatiker mehr empört waren. Letztere grummelten in ihre Bärte: Was masst der sich an? Nur Gott allein darf Sünden vergeben. Für jede Sünde, die er da zu vergeben sich erdreistet, soll er zahlen. Mit seinem Leben zahlen. Der Mensch auf der Bahre aber fühlte sich plötzlich frei und leicht, als ob ihn jemand aus einem lähmenden Sumpf herausgefischt hätte. Und er ging leichten Schrittes davon.

#### NEUF KATECHETIN

Mit dem neuen Schuljahr kommt eine neue Katechetin für den kirchlichen Drittklass-Unterricht: Es ist Claudia Schmid aus Lohn.

Sie ist verheiratet, hat vier Kinder, ist demzufolge heftig engagiert als Hausfrau und Mutter, findet daneben aber auch noch Zeit, um Protokolle für verschiedene Gremien zu verfassen und als stellvertretende Gemeindeschreiberin zu arbeiten. In Lohn wirkte sie schon bisher beim Kindergottesdienst mit, der unserer Sonntagschule entspricht. Dann wurde sie angefragt, ob sie den Katechetinnenkurs machen möchte. Da ihr der Glaube wichtig ist und sie ihn den eigenen und ihr anvertrauten Kindern weitergeben möchte, hat sie diese Gelegenheit



gepackt. Und nun freut sie sich, mit den Hemmentaler Kindern spannende Entdeckungsreisen in die Weiten des Gottvertrauens zu machen: Wie nehmen wir mit dem Ewigen Kontakt auf? Was hat die Taufe mit uns gemacht? Warum teilen die Christen Brot? Und woher kam die Begeisterung am Pfingstfest? Man darf gespannt sein, welche Antworten die Drittklässler auf diese Fragen finden werden.

Beat Wanner

### Wenn zwei eine Reise tun...

#### VELOTOUR NÖRDLINGER RIES

Wer kennt schon Nördlingen, und erst noch die Umgebung? Markus als belesener Mann hatte schon vor langer Zeit damit Bekanntschaft gemacht, im Internet geforscht und schon vieles gewusst; ich hingegen – keine blasse Ahnung. Doch dann schickte uns der Historische Verein des Kantons Schaffhausens eine Einladung für eine zweitägige Exkursion ins Nördlinger Ries, die uns beide sehr interessierte. Erst jetzt erzählte mir Markus vom Naturereignis, dem Meteoriteneinschlag vor 15 Millionen Jahren. Unser Entschluss war: Wir gehen nicht mit dem Historischen Verein nach Nördlingen, wir fahren vielmehr mit dem Velo und erkunden das Ries in unserer Gemütlichkeit – das ergibt unsere Frühlingsvelotour.

Montag, 19. April: Der Wetterbericht verspricht trockenes, sonniges, aber bisiges Wetter. Wir starten, verladen unsere Flyer in die DB und fahren mit dem Zug nach Ulm. Heute ist alles schon gut vorbereitet. Wir radeln auf Nebenstrassen durch die niedere Alb, die Stubersheimer Alb und auf die Heindenheimer Alb. In Heldenfingen ist im Gasthof Ochsen unsere erste Unterkunft. Der Tag ist ausgefüllt, hautnah erleben wir die Natur. Die ersten Blümlein und blühende Bäume, die Blätter an den Bäumen spriessen, und gleichzeitig liegt in schattigen Waldnischen noch Schnee.





Was erleben wir am zweiten Tag? Bequem radeln wir mit unserem Flyer über Hügel und Täler Richtung Nördlingen. Am Nachmittag be-

### WENN ZWEI EINE REISE TUN...

sichtigen wir die Benediktinerabtei Neresheim. Es ist eine prächtige Anlage über der Stadt mit barocker Klosterkirche und mächtigen Nebengebäuden. Während einer Kaffeepause entschliessen wir uns, ausserhalb von Nördlingen nach einer Unterkunft Ausschau zu halten. In Utzmemmingen, etwa 6 km vor Nördlingen, logieren wir im Landgasthof Adler. Es ist erst früher Abend, wir entladen unsere Velos, beziehen die Zimmer und pedalen anschliessend entlang der Eger in die Stadt. Der erste Eindruck bestätigt unsere Erwartungen: Die mittelalterliche Stadt ist von einer vollständig erhaltenen Wehrmauer mit fünf prächtigen Eingangstoren umgeben. Bei mir ist es am Abend aber immer dasselbe - ein knurrender Magen verlangt nach dem Nachtessen. Im roten Ochsen, dem ältesten Haus von Nördlingen, werden wir mit Schweinebraten, Blaukraut und Semmelknödel verwöhnt. Das grosse Bier fehlt ebenso wenig wie ein Obstler zur Verdauung. Der Wirt ist sehr gesprächig und erzählt uns über sein Haus und die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Beschwingt fahren wir zurück in unser Logis und sinken zufrieden ins Bett.

Beim Frühstück begrüsst uns die freundliche Wirtin und erkundigt sich nach unseren Tageszielen. Ohne grosse Worte holt sie aus der Schublade Prospekte und eine Radfahrerkarte aus der Region. Nun sind wir gerüstet für unsere Unternehmungen der kommenden Tage. Heute ist ein sehr kalter und windiger, aber sonniger Morgen. Wir beschliessen, zuerst in Nördlingen das Ries-Krater-Museum zu besuchen. Hier erhalten wir einen aufschlussreichen Einblick in den Meteoriteneinschlag und dessen Folgen. Kurz zusammengefasst: Ein Meteorit mit einem Durchmesser von 1 km verglühte in einer Tiefe von 1 km, warf einen inneren Krater von 12 km Durchmesser und einen äusseren Krater mit einem Durchmesser von 25 km auf, veränderte den aufgeworfenen Kalkstein zu einer neuen Gesteinsmasse und verteilte diesen weit über den Kraterrand hinaus. In der Folge füllte sich der Krater mit Wasser. Es bildete sich für viele Millionen von Jahren ein See, welcher allmählich verlandete. Zusammen mit den später folgenden Einwirkungen der Eiszeiten entstand daraus das Nördlinger Ries, eine landschaftlich reizvolle Gegend, die landwirtschaftlich sehr ertragreich ist.

### Wenn zwei eine Reise tun...

Nach diesem Museumsbesuch geht's via Wallerstein nach Maihingen. In einem ehemaligen Klostergebäude ist dort das Bauernmuseum untergebracht. In sehenswerter Aufmachung wird über das frühere Leben und die Arbeit der Landbevölkerung informiert. Auch die Entwicklung der Mechanisierung auf dem Bauernhof wird präsentiert, wir können uns noch an vieles aus unserer eigenen Jugendzeit erinnern. Maria Brünnlein in Wemding ist unser nächstes Ziel. Wir besichtigen die Rokokokirche. Den Mittelpunkt der Kirche bildet der 1756 erbaute Quellenaltar mit dem Gnadenbild der Mutter Gottes. Schon auf dem Heimweg freue ich mich auf ein deftiges Nachtessen – das von mir ausersehene Gasthaus am Weg nach Utzmemmingen bietet jedoch nur Vesperplättli an, und das reicht mir nicht! Mit Suchen und Fragen finden wir etwas oberhalb des Ortes ein Gasthaus. Wir sind die einzigen Gäste, werden aber tipp topp bedient – Salat, Schnipo, Rotwein halbtrocken.

Wir beschliessen, dass der Donnerstag der letzte Tag im Nördlinger Ries sein wird. Also gilt es heute, all die interessanten Objekte zu besuchen, die noch offen sind. Wir fahren nochmals in die Stadt und beginnen beim Bergertor mit dem Rundgang auf der Stadtmauer. Dabei erhalten wir interessante Einblicke in Höfe und Gärten inner- und ausserhalb der Mauer. Danach geht es zur Basilika St. Georg mit «Daniel», dem markanten Turm. Dieses Wahrzeichen von Nördlingen ist immer wieder aus weiter Ferne zu erblicken. Dann fahren wir weiter, guer durchs Ries, nach Kirchheim und besichtigen hier ein ehemaliges Kloster, in dem sich heute ein Altersheim befindet. Dazu gehören eine sehr schöne Kirche und eine grosszügige Parkanlage. Als nächstes Ziel bietet sich der Ipf an, eine Erhebung im Ries, geologisch ebenfalls mit dem Meteoriteinschlag entstanden, mit prächtiger Aussicht in den ganzen Krater. Eine Informationsplattform orientiert über die Geologie und Geschichte dieses Hügels mit keltischer Mythologie. Wir besteigen den Berg durch eine Allee mit uralten Lindenbäumen - mit sich stetig erweiternder Fernsicht in die Riesebene. Oben angekommen geniessen wir die herrliche Rundsicht und können dabei die wesentlichen Orte unserer Rundfahrten ausmachen. Anschliessend suchen wir die Quelle der Eger auf, um entlang dieses Flüsschens

### Wenn zwei eine Reise tun...

auf dem Mühlenwanderweg nach Utzmemmingen zurückzufahren. Bei unserem Gastwirt essen wir und verabschieden uns schon halbwegs, denn morgen geht's weiter.



Unser Stahlesel ist gesattelt, adieu Nördlinger Ries. Die Besichtigungen sind noch nicht zu Ende. In Harburg besuchen wir die Burg, welche dem Fürstenhaus zu Oettingen-Wallerstein gehört. Eine versierte Dame führt uns durch die im ursprünglichen Zustand erhaltene Anlage und ermöglicht uns einen Blick

auf fast 900 Jahre Geschichte. Der Wörnitz entlang geht's nach Donauwörth, von wo uns der Donauradweg sicher nach Günzburg an der Donau führt. In diesem herrlichen, mittelalterlichen Städtchen finden wir Gastrecht im geschichtsträchtigen Gasthaus zur Münz. Wir werden vorzüglich verköstigt und schlafen selig.

Der Samstag beginnt mit einem kleinen Spaziergang durch den Wochenmarkt. Eine blauäugige Katze blinzelt mir zu, ich kann nicht

widerstehen, ich muss sie kaufen. Markus meint: «Wie willst du diese nach Hause bringen?» «Mit Liebe geht alles», ist meine Antwort. Auf jeden Fall ist sie nun wohlauf in unserem Garten. Zur Mittagszeit sind wir in Ulm. «Und, was machen wir jetzt?», fragt Markus. «Nun habe ich genug, von Ulm nach Hemmental kenne ich viele Wege, fertig Schluss, wir fahren mit dem Zug nach Hause!»

Wir sind glücklich über die unfallfreie Tour und über alles, was wir gesehen und miteinander erlebt haben – besonders auch über das herrliche Frühlingswetter.



Monika Zehnder

#### **TURNVEREIN**

#### KANTONALES TURNFEST IN AESCH (BL)

Am 12. Juni 2010 reiste der neu gegründete TV Hemmental nach Aesch ans Kantonale Turnfest. Neu gegründet deshalb, weil seit dem 1. Januar 2010 sämtliche Turnriegen in Hemmental unter dem Namen des TV Hemmental geführt werden.

Es war ein grosser Familien-Anlass und ein wunderschöner Ausflug mit tollen Leistungen und freundschaftlichem Charakter. Bereits um 8.15 Uhr am Morgen reisten <u>alle</u> Sportlerinnen und Sportler und die Schlachtenbummler gemeinsam mit der Bahn in die Basler Landschaft, obwohl die Einen erst gegen Abend zum sportlichen Einsatz kamen. Ein paar wenige Sportlerinnen stiessen etwas später zu uns, weil sie am Samstagmorgen noch mit Lehrabschlussprüfungen belastet waren. Den ganzen Tag verbrachten wir mehr oder minder gemeinsam und feuerten die jeweils turnende Riege



Auf dem Programm standen Barren, Fachtest Allround, Fit&Fun, Gerätekombi und Gymnastik.

Tochter und Leiterin Linda turnte mit Mutter Edith und Tante Heidi, Mutter Heidi begleitete Tochter Anja. Mutter Bri-



gitte bewegte sich mit Tochter Sarah zur Musik. Vater Wolfgang bestritt den Wettkampf Fit&Fun, und Tochter Jenny war Geräteturnerin und Reiseleiterin. Freundin Jenny wurde von Freund Phillip, Fachtest Allround und Homepage-Betreuer, begleitet. Vater Matthias arbeitete im Fit&Fun, Sohn Michael turnte Barren und die Ge-

#### **TURNVEREIN**

rätekombi, Tochter Melanie war Gymnastikerin und Geräteturnerin, Mutter Doris wirkte als Schlachtenbummlerin und Chauffeuse, Bruder Hanspeter von Schwester Doris bestritt den Fit&Fun. Schwester Brigitte, Fachtest Allround, begleitete Bruder Bruno, Fit&Fun, und Bruder Erich, Barren und Gerätekombi, mit Mann Andreas, Fit&Fun, nach Aesch. Frau Jeannine, Fachtest Allround, und Mann Markus als Schlachtenbummler reisten ebenfalls nach Aesch. Gymnastikerin und Frau Nadja sowie Fit&Fun-Sportler und Mann Harry waren desgleichen mit von der Partie. Vater Christoph reiste mit dem Töff und seiner Freundin nach Aesch, um seine Söhne Michael und Stefan während ihres Wettkampfes unterstützen zu können.

Die Noten des TV Hemmental in Aesch (BL) Barren: 8.30 / Gymnastik Bühne: 9.22 / Gerätekombi: 8.38 / Fachtest Allround: 8.39 / Fit&Fun: 8.45+8.90+8.06 = Ø 8.47 Alle anderen, nicht namentlich erwähnten Frauen und Männer, Töchter und Söhne,

Schwestern und Brüder und vor allem Turnerinnen und Turner waren ebenfalls in Aesch mit dabei und durften einen unvergesslichen Tag mit glanzvollen Leistungen und gebührenden Noten erleben.

Mein persönliches Highlight aus turnerischer Sicht war die Vorführung meiner ehemaligen Gymnastik-Kolleginnen. Eine kleine Träne machte sich auf die Reise über meine Wange. Gymnastik war und ist meine grosse Leidenschaft, und ich freue mich auf den nächsten Anlass, an dem ich meine Turnkolleginnen und -kollegen als Schlachtenbummlerin am Wettkampfrand anfeuern kann.



Christine Schlatter, Schlachtenbummlerin, ehemalige Wettkampfgymnastikerin und Leiterin Frauenturnen

### **FRAUENCHOR**

#### LIEBLINGSLIEDER DER SCHAFFHAUSER CHÖRE

Unter dem Motto «Highlights» hatte der Kantonale Chorverband Schaffhausen alle Chöre dazu eingeladen, ihre Lieblingslieder einem breiteren Publikum vorzustellen. An und für sich eine super Idee! Nur: Welche Lieder sind denn als Lieblingslieder des Frauenchors Hemmental zu bezeichnen? Da hatte uns Vreni Winzeler und ihre Crew vom Chorverband vor eine schwierige Entscheidung gestellt. Wir haben nämlich ein breit gefächertes Spektrum an «lüpfigen», rassigen, gefühlvollen, modernen und klassischen Liedern in unserem Repertoire, weshalb eine Auswahl wahrlich schwer fiel.

In einer Singstunde Anfang Jahr ermittelten wir dann ganz demokratisch unsere «Highlights» und schleiften anschliessend in vielen Singstunden an Intonation, Aussprache und Rhythmus. Für drei unserer fünf Lieder konnten wir auf die einfühlsame und professionelle musikalische Begleitung von Willy Gysel am Piano zählen. So waren wir also bereit für das Sängertreffen vom 20. Juni 2010.

Damit wir mit der Akkustik am Auftrittsort etwas vertraut wurden, trafen wir uns am frühen Dienstagabend – während der offiziellen Öffnungszeit der Kirche – zur letzten Chorprobe im St. Johann. Aber was für ein Pech: Genau an diesem Abend wollte die Mesmerin aus wichtigen Gründen die Kirche früher schliessen. Sie zeigte sich dann aber sehr entgegenkommend und liess uns gewähren und versicherte uns, sie höre uns gern noch etwas zu. Wir sangen unsere fünf Lieder durch und stellten dann mit Schrecken fest, dass wir das vorgegebene Zeitlimit doch etwas überschreiten würden. Das löste eine rege Diskussion aus: Lieder kürzen oder eines gar ganz weglassen? Wir beschlossen, lediglich bei zwei Liedern auf einen Wiederholungsteil zu verzichten und ansonsten das Programm durchzuziehen. «Sie werden uns ja wohl nicht von der Bühne reissen», lautete der einhellige Tenor in unserem Chor.

Bereits am Morgen des 20. Juni 2010 wurde in der Rathauslaube eifrig gesungen. Die Chorbeiträge bewegten sich auf hohem Niveau, und die Zuhörer konnten sich die verschiedensten Variationen vom Lied «Die Rose» zu Gemüte führen. Dann war's soweit:

### **FRAUENCHOR**

Nach dem Einsingen zogen wir in «geschlossener Formation» im St. Johann ein und betraten die Bühne. Um Zeit einzusparen, sagte Sylvia zu Beginn gleich alle unsere Lieder an und bat das Publikum, erst am Schluss zu klatschen. Zuerst sangen wir «Da pacem Domine» in Kombination mit «Heaven is a wonderful place», ab dem zweiten Teil begleitet von Willy am Piano. Beim nächsten Lied wurde es moderner und «fätziger»: Mit rassiger Klavierbegleitung schmetterten wir das «Barbar'Ann» in den Zuschauerraum. Die Zuhörer fanden sichtlich Gefallen daran. Anschliessend intonierten auch wir (als wievielter Chor wohl?) das wunderschöne Lied «Die Rose». Aber wir hatten uns etwas Spezielles ausgedacht, denn die erste und letzte Strophe sangen wir mit Klavierbegleitung, die zweite Strophe a cappella, was laut Musikexperten recht anspruchsvoll sei, da man dann in der Intonation auf keinen Fall sinken dürfe, da dies sofort hörbar wäre. Aber wir hatten das sehr gut im Griff. Als viertes Lied präsentierten wir das von Burga wunderschön arrangierte Stück «Bajuschki baju», natürlich in russischer Sprache

gesungen. Abschliessend wurde es etwas lebhafter auf der Bühne, denn unsere vier Nachwuchssängerinnen und ein Nachwuchssänger unterstützten uns beim Lied «Adiemus». Und sie machten das ganz toll; vielen Dank Luisa, Inga, Tamara, Romina und Leon! Auch unsere Dirigentin hatte für einmal eine ganz andere Aufgabe zu verrichten: Anstatt zu dirigieren, schlug sie die grosse Pauke, was dem Lied



viel mehr Ausdruck verlieh. Offenbar gefiel unser kleines Konzert den Zuhörern, denn wir erhielten grossen Applaus.

Nach verschiedenen weiteren Liedervorträgen wurde um 17.00 Uhr ein weiteres Highlight geboten: Der Schweizerische Jugendchor gab ein Konzert im St. Johann. Was diese jungen Leute leisten, ist wahrlich Chorgesang vom Feinsten und ein Hörgenuss!

Zum Abschluss des Abends genossen noch einige Sängerinnen in Gesellschaft von Willy ein feines Nachtessen in einer Pizzeria.

Brigitta Hinterberger

## Meitli- und Bueberänne / Chilbi

Das Wetter könnte nicht besser sein: Kein Wölkchen trübt den strahlend blauen Himmel. Wir haben es uns so sehr gewünscht, und nun ist es gerade zur rechten Zeit – zum Meitli- und Bueberänne und zur Chilbi vom 26. Juni 2010 – doch noch Sommer geworden. Beim Einrichten muss nicht diskutiert werden, ob jetzt drinnen oder doch lieber draussen gedeckt wird – der Fall ist klar.

Um 13.30 Uhr besammeln sich 16 Kinder in ihrer besten Velomontur vor der Turnhalle. Es werden Startnummern an die T-Shirts geheftet, die Velos der Konkurrenz beäugt, die Helme nochmals recht angezogen, dann wird hastig ein Schluck aus dem Bidon geschlürft und schon fährt die muntere Bande, begleitet von Vätern, Göttis und einigen RVH-Männern, los. Ziel, beziehungsweise Start: Sommerwies, Stichli.

Punkt 14.00 Uhr wird gestartet. Mit roten Köpfen – kein Wunder bei diesen Temperaturen – radeln die Kinder bei der Zehntenscheune ins Ziel. Da muss sich ab und zu eine Begleitperson anstrengen, um ihren Schützling nicht zu verlieren. Man könnte die Fangemeinde nicht gerade mit einer Tour de Suisse vergleichen, doch stehen ab und zu Angehörige am Strassenrand und feuern die Radrennfahrer an.







### Meitli- und Bueberänne / Chilbi

Jetzt ist es Zeit, sich zum Chilbiplatz zu begeben, denn dort beginnen um 15.00 Uhr die Spiele – und natürlich dreht auch das Karussell wieder seine Runden. Auf diesem sind die kleineren Kinder für eine Weile versorgt, denn für einen Fünfliber lässt sich manch eine Runde drehen...

Die älteren kaufen sich einen Spielpass, mit dem sie sechs



Spiele absolvieren können: Neben dem Fischen von Süssigkeiten, Ballspicken und Testen ihres Gedächtnisses können die Kinder auch mit Schwämmen und Wasserballons werfen (und herumspritzen) oder – in der kühlen Turnhalle – ein Mandala kreieren.

Gegen Abend werden die Spiele abgeräumt, und die Spannung steigt, als der Gabentisch aufgestellt wird. «Was für Preise!» Die Herzen der Rennfahrerinnen und Rennfahrer schlagen höher... «Hoffentlich, hoffentlich kann ich dies oder jenes ergattern!»

Die Medaillengewinner nehmen stolz auf dem Siegerpodest ihre Medaille entgegen und springen dann schnell zum Gabentisch, wo sie glücklich ihr auserwähltes Geschenk packen oder gemächlich nach einer Alternative suchen.

Passend zu diesem Sommerwetter sind die gewonnenen Wasserpistolen, mit denen schon bald eine richtige Wasserschlacht im Gange ist. Zum Glück werden die Gäste, die sich unter dem Partyzelt tummeln, nicht nass gespritzt.

Es wird gegessen, getrunken, gelacht und einfach den schönen Sommerabend genossen – bis sich dann auch die Letzten, als es wirklich dunkel wird, verabschieden...

Martina Sidler



Im 2. Quartal fanden nur vier Sitzungen statt, in deren Verlauf wir folgende Geschäfte behandelten.

Auf Antrag der Geschäftsprüfungskommission (GPK) wurde im stillen Verfahren dem Verkauf der Altliegenschaft Forsthaus Beringen und einer abparzellierten Restparzelle zugestimmt.

Petition « Stopp der Verschandelung einer sensiblen Zone unseres Stadtbildes an der unteren Munothalde/Bachstrasse»

Mit der Petition sollen der Neubau im Bereich des Talhofs sowie der Abbruch der Fussgängerbrücke verhindert werden. Zudem wird vom GSR verlangt, auf den Verkauf von städtischen Grundstücken für die geplanten Projekte im Bereich des Neubaus und vor allem im Bereich des Parkhauses zu verzichten. Dazu muss bemerkt werden, dass der GSR nur zum Verkauf und zum Baurecht Stellung nehmen kann. Der Abbruch der Passerelle ist bereits rechtskräftig möglich, und das Baubewilligungsverfahren liegt in der Kompetenz des Stadtrates und des Kantonalen Baudepartements. Da die vorberatende Spezialkommission (SPK) an der Baurechtsvorlage Veränderungen vorgenommen hat, müssen diese zuerst geprüft werden, was noch einige Monate in Anspruch nehmen wird. Grundsätzlich verlangt die Geschäftsordnung des GSR aber, dass Petenten, die eine Petition an den GSR einreichen, innerhalb von sechs Monaten eine Antwort erhalten. Diese Frist wurde schon deutlich überschritten. Deshalb wurde nun von der SPK eine Antwort an die Petenten vorgeschlagen und vom GSR einstimmig gutgeheissen.

Eine Schuldenbremse für die Stadt Schaffhausen Diese Motion wird vom Rat abgelehnt, weil die Motionäre nicht erkennen und begreifen wollen, dass der Stadtrat und der GSR sehr wohl sparen – dies beweisen die Zahlen der letzten Jahre, in denen Steuern gesenkt und auch Schulden getilgt wurden. Die Stadt wie der Kanton investieren in einer wirtschaftlich nicht gerade einfachen Zeit mit Erfolg viel Geld in die Wirtschaftsförderung und in den Standort Schaffhausen. Und was machen diese freiheitlichen Politiker seit Monaten, damit Schaffhausen in der Presse möglichst

schlecht dasteht? Sie sprechen von Steuerhölle, malen den Teufel an die Wand und verbreiten Zahlen, die nicht stimmen. Aber es ist einfach, Wasser zu predigen und selber Wein zu trinken – wichtig ist nur, möglichst immer laut präsent zu sein. Dass die Stadt sparen muss, ist allen klar – nur, was heisst sparen? Keine Investitionen in Werkleitungen, Strassen, Gebäudesanierungen, öffentliche Anlagen und dergleichen zu tätigen, wäre für die Stadt unverantwortlich und auf Jahre hinaus nicht wieder gut zu machen.

Teilsubventionierung der Spielgruppen in Schaffhausen Diese Vorlage des Stadtrates – mit den vorgeschlagenen Änderungen der Fachkommission – wurde mit grossem Mehr angenommen. Dabei geht es um jährlich wiederkehrende Ausgaben von maximal CHF 60'000.— für die Subventionierung von Spielgruppen. Als Spielgruppen gelten konstante Gruppen von 8 bis 10 Kleinkindern – in der Regel ab dem 3. Altersjahr bis zum Kindergarteneintritt – die sich zwei bis drei Stunden pro Woche zum Spielen treffen.

Sanierung der Bühl-Sportanlagen und Bau eines Kunstrasenfeldes

Zurzeit gehen in Schaffhausen ca. 65 Fussballmannschaften in geregeltem Rahmen ihrem Sport nach - das sind ca. 1'100 Aktive, die an verschiedenen Orten auf Naturrasenfeldern trainieren. Daneben existieren noch eine Vielzahl von Quartier- und Jugendfussballclubs, die ihr Hobby auf Quartierspielwiesen ausüben. Da die Spielfelder die Belastung durch die vielen Mannschaften auch bei idealem Wetter kaum ertragen, ist es sinnvoll, einige Rasenfelder mit Kunstrasen-Oberfläche zu versehen. Diese Art von Spielfeldbelag kann im Prinzip ganzjährig benutzt werden, während Naturrasenfelder selbst bei besten Verhältnissen höchstens 20 bis 24 Stunden pro Woche belegt werden können. Da der Bühlplatz I ohnehin saniert werden muss, ist es sinnvoll, diesen in einen Kunstrasenplatz umzubauen und mit einer Platzbeleuchtung auszurüsten, so dass er 1. Liga-tauglich wird und somit theoretisch 24 Stunden pro Tag benützt werden kann. Der Bühlplatz II ist in einem guten Zustand und bedarf zurzeit keiner Massnahmen. Beim Bühlplatz III ist ebenfalls eine Sanierung notwendig, weist die stark

benutzte Trainingsfläche doch grosse Unebenheiten auf. Hier soll die Entwässerung mit einer Drainage und die Rasenfläche des Spielfelds mit einer Planierung und Neuansaat verbessert werden dies zu einem Preis von CHF 50'000.—. Der mit einem Asphaltbelag versehene Spielplatz bedarf ebenfalls einer Erneuerung des Belages, was CHF 100'000.— kosten wird. Die Erstellungskosten für das Kunstrasen-Spielfeld im Bühl I sind mit CHF 1'227'000. hoch; die restlichen CHF 599'000.— für Beleuchtung, Baustelleneinrichtungen, Zuschauerbereich, Bewässerung und Unvorhergesehenes werden auch bei einem Naturrasenfeld benötigt, wobei dort wie gesagt keine Allwettertauglichkeit erreicht und die Benützungsdauer nicht erhöht werden kann. Erwähnt werden sollte in diesem Zusammenhang, dass die erstmaligen Baukosten für ein Kunstrasen-Spielfeld hoch sind, dass jedoch der Ersatz der Oberfläche einfach ist - der gesamte Unterbau bleibt bestehen, wodurch auf lange Sicht die Unterhaltskosten gesenkt werden können. Die Vorlage des Stadtrates war dem GSR von der Fachkommission Bau einstimmig (bei einer Abwesenheit) zur Annahme empfohlen worden - sie wurde schliesslich mit 27 : 3 Stimmen angenommen.

Sanierung Sporthalle Schweizersbild, Neubau «Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild (NHTLZ)» und Projekt «Bridge»

Diese Vorlage, die aus drei Teilprojekten besteht, wurde ebenfalls in der Fachkommission Bau behandelt. Sie wurde aber – da bei der alten Halle in Bezug auf die Sanierung die geforderte Expertise noch nicht vorliegt – teilweise zurückgestellt. Nur die neue Halle und die Anschaffung von Tribünen durch die Stadt wurden dem GSR zur Behandlung vorgelegt. Da auch bei dieser Vorlage die Notwendigkeit parteiübergreifend unbestritten war, wurde ihr mit 28: 0 zugestimmt. Beim Neubau wird von einer privaten Stiftung eine Trainingshalle mit einem Internat erstellt. Die Stadt leistet einen einmaligen Beitrag von CHF 600'000.— als Anschubfinanzierung, wobei die Stiftung Land im Wert von ca. CHF 245'000.— von der Stadt erwerben muss. Bei der Anschaffung der mobilen Tribü-

nen handelt es sich um ein Geschäft, bei dem die Stadt und der Kanton die Kosten aufteilen (der Anteil der Stadt beträgt ungefähr CHF 600'000.—). Die Tribünen werden dem NHTLZ im Schweizersbild zur Verfügung stellt, bis eine neue Halle im Mühlental verwirklicht werden kann. Details dazu sind noch keine bekannt. Das Zeitfenster für die Planung einer solchen Halle, für eine Volksabstimmung und für die Bauzeit beträgt insgesamt ca. 5 Jahre.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern der Hämedaler-Poscht einen schönen Sommer.

Daniel Schlatter, GSR

#### BERICHT ZUR RECHNUNG DER STADT SCHAFFHAUSEN



Vor einem Jahr beschrieb ich an dieser Stelle ausführlich, wie die Geschäftsprüfungskommission (GPK), welcher ich angehöre, die Rechnung der Stadt Schaffhausen prüft. Ich wiederhole mich hier nun nicht, sondern weise vielmehr auf einige Punkte hin, die ich im Rahmen der GSR-Rechnungsdebatte vom 22. Juni 2010 einbrachte:

• Die Rechnung für das Jahr 2009 schliesst bei Einnahmen von 212,23 Mio. Franken und Ausgaben von 212,01 Mio. Franken mit einem Ertragsüberschuss von rund 220'000 Franken ab (budgetiert war ein Ausgabenüberschuss von 865'300 Franken). Im Vergleich zum Kanton und zu den umliegenden Gemeinden (vor allem Neuhausen) kann das Resultat allerdings nicht als allzu erfreulich bezeichnet werden. Anlass zur Sorge bildet der Umstand, dass die schwarzen Zahlen nur dank ausserordentlicher Steuererträge von 4,8 Mio. Franken erzielt werden konnten (Auflösung von stillen Reserven auf Debitorenbeständen). Nachdenklich stimmt auch, dass der Mehrertrag von 3,13 Mio. Franken gegenüber dem Budget durch Mehrausgaben von 2,05 Mio. Franken

- sozusagen wieder ausgegeben wurde. Wie sagte doch der katholische Geistliche, Prediger und Schriftsteller Abraham a Sancta Clara (1644-1709): «Je mehr Geld, je grösser die Rechnung!»
- Die Investitionsrechnung weist einen Ausgabenüberschuss von 16,51 Mio. Franken aus, die Verwaltungsrechnung einen Finanzierungsfehlbetrag von 5,86 Mio. Franken
- Keine Freude herrscht auch angesichts des Umstandes, dass die ungedeckte Schuld im Jahr 2009 um mehr als 10 Mio. Franken angestiegen ist und nun über 60 Mio. Franken beträgt. Hauptverantwortlich dafür ist die Sanierung des Künzle-Heims.
- Positiv zu bewerten sind die Einsparungen beim Personalaufwand, wobei hier vor allem der Minderaufwand von fast einer halben Million bei den Lehrkräften zu vermerken ist. Es ist klar, dass der strenge Winter 2009/10 seine Spuren in der Rechnung 2009 hinterlassen hat und wohl auch in der Rechnung 2010 hinterlassen wird. Auch sind gewisse Investitionen nicht immer voraussehbar. Dennoch hat sich im Laufe der GPK-Beratungen gezeigt, dass gewisse Budgetüberschreitungen bei einer sorgfältigeren Budgetierung hätten vermieden werden können.
- Besonderes Augenmerk werden wir in Zukunft auf die «Dienstleistungen und Honorare» werfen. Diese Kosten sind in den letzten Jahren geradezu explodiert. Wir sind der klaren Auffassung, dass verwaltungsintern genügend qualifizierte, gut bezahlte Sachverständige beschäftigt werden, welche erstens die Stadt und ihre Probleme à fond kennen, und welche zweitens ebenso gut wie teure, externe Berater in der Lage sind, Abklärungen zu treffen oder Expertisen zu erstellen.
- Im Rahmen der Pressekonferenz zur Rechung 2009 erwähnte der Stadtrat, bei den Steuereinnahmen der juristischen Personen sei ein Ertragseinbruch im Vergleich zum Budget zu verzeichnen. Dafür verantwortlich sei die zu optimistische Einschätzung der kantonalen Steuerverwaltung hinsichtlich der 2008 in Kraft getretenen Unternehmenssteuerreform. Diese Aussage stimmt so nicht, was inzwischen auch von der Zentralverwaltung und dem Finanzreferat anerkannt wird. Die Steuereingänge der juristischen Personen fallen nämlich – nach der substanziellen Steuergesetz-

#### Aus dem Großen Stadtrat

revision per 1. Januar 2008 – nicht derart schlecht aus, wie dies vom Stadtrat kommuniziert wurde. Entgegen der prognostizierten Steuerausfälle von 50% beträgt das Steuersoll der juristischen Personen im zweiten Jahr nach der Gesetzesrevision 83% des bisherigen Steuereingangs. Wahrlich kein schlechtes Ergebnis, das zeigt, dass uns die Finanzkrise 2009 eben nicht erreicht hat. Vor allem die neu angesiedelten Firmen in Schaffhausen haben den durch die Steuergesetzrevision ausgelösten Wegfall an Steuersubstrat wieder aufgefangen. Gesamthaft betrachtet liegen die Erträge der juristischen Personen mit 21,64 Mio. Franken «nur» etwa 1,86 Mio. Franken unter dem Budget.

- Bei den Steuereinnahmen der natürlichen Personen (81,44 Mio. Franken) wurde das budgetierte Soll um nur 0,6 Prozent oder CHF 500'000.— verfehlt.
- Im Rahmen der GPK-Beratungen hatte uns unter anderem die Entwicklung des Steuersolls beschäftigt. Gefragt hatten wir uns auch, wer bei Bauvorhaben, die sich über Jahre hinweg erstrecken, sicherstellt, dass die Aufwendungen nicht aus dem Ruder laufen. Dies wäre an und für sich Aufgabe des Controllers, doch dieser prüft nur die ihm vorliegenden Rechnungen. Daneben ist auch die zuständige Baukommission in die Kostenkontrolle involviert. Beide bieten aber keine absolute Garantie für die Einhaltung der budgetierten Ausgaben, vor allem dann nicht, wenn der zuständige Architekt oder Bauleiter seine eigene Kostenkontrolle unsorgfältig führt. Gerade mit Blick auf die laufenden Bauprojekte (KSS-Sanierung und Museum zu Allerheiligen) wird unsere Fraktion ein wachsames Auge darauf haben, ob für alle Aufwendungen die entsprechenden Kreditposten auch in den dem Volk unterbreiteten Vorlagen enthalten waren.

Im Grossen und Ganzen wurde die Rechnung von den Fraktionssprechern der Mitte und der Linken als befriedigend bis gut bezeichnet.

Finanzreferent Peter Neukomm wies auf das schwierige Umfeld hin und auf den Umstand, dass die Steuereinnahmen bei weiter zunehmenden Kosten eher stagnieren. Für die Zukunft zeichnete er ein eher düsteres Bild; so sind weitere nicht beeinflussbare Kosten (hö-

here Beiträge an die Prämienverbilligungen, an die Spitex und Altenbetreuung sowie an die Lehrerbesoldung) zu erwarten. Zur Rechnung selbst wurde das Wort nur wenig verlangt, so dass sie nach zweistündiger Beratung mit 32: 0 Stimmen verabschiedet wurde.

Ich möchte es hier nicht unterlassen, noch eine Bemerkung zur Steuersenkungsinitiative der «Steuerhöllen-Menschen» (der Jungfreisinnigen) anzufügen. Die am 29. August 2010 zur Abstimmung gelangende Initiative hat folgenden Wortlaut: «Die Stadt Schaffhausen vermindert den Verwaltungsaufwand in den nächsten fünf Jahren in einem solchen Umfange, dass der Steuerfuss um mindestens 15 Prozentpunkte gesenkt werden kann.»

Im Rahmen der Beratungen im GSR konnte ich dieser Vorlage nicht zustimmen weil sie mir mit ihrer Forderung «Senkung des Steuerfusses um 15 Punkte» zu weit geht. Zwar habe ich gewisse Sympathien für das Vorhaben, und einen moderateren Gegenvorschlag hätte ich unterstützt. Hingegen bin ich klar der Meinung, dass bei Annahme dieses Volksbegehrens der städtische Wachstumsmotor, welcher so kurz vor dem Anlaufen steht (u.a. Schaffung von zusätzlichem Wohnraum auf der Breite. Verlegung des Werkhofes und von Sportplätzen, Erstellen einer Mehrzweckhalle im Mühlental, Verbesserung von zahlreichen Verkehrserschliessungen wie z.B. der Radweg nach Hemmental oder das Duraduct usw.) zum Stillstand käme. Denn eingespart werden kann nur dort, wo die Stadt im Entscheid frei ist, nicht aber bei den fix vorgegebenen Aufgaben – und letztere machen wohl zwischen 75 bis 80% des städtischen Haushaltes aus. Zudem meine ich, dass eine Steuersenkung «im Giesskannenprinzip» weder unsere Stadt noch unseren Kanton weiterbringt. In den Schaffhauser Nachrichten vom 30. Juni 2010 hat die kantonale Finanzdirektorin Rosmarie Widmer Gysel erläutert, wo im Kanton Schaffhausen Handlungsbedarf im steuerlichen Wettbewerb besteht. Würde die städtische Vorlage angenommen, hätte dies – so meine ich – negative Auswirkungen auf eine kantonale Steuergesetzrevision, weil damit das Fuder zweifellos überladen wäre.

Hermann Schlatter, GSR

### Es wird gearbeitet!

#### DER BEREICH BETREUUNG DER STADT SCHAFFHAUSEN

Der Anteil der älteren Menschen in der Bevölkerung wird in den nächsten Jahren deutlich steigen. Altwerden ist eine natürliche Entwicklung und bringt wie jede andere Lebensphase verschiedene Aspekte mit sich. Selbstbestimmung bis zum Lebensende ist heute eine selbstverständliche Forderung. Dem soll in Schaffhausen durch die Neuausrichtung der Altersbetreuung hin zu Quartierdienstleistungszentren Rechnung getragen werden. Zielsetzung des Stadtrates ist, ein adäquates Angebot für alle Altersstufen bereitzustellen. Dazu wird die Altersbetreuung in Schaffhausen weiterentwickelt.



Die Stadt Schaffhausen stellt allen Einwohnerinnen und Einwohnern eine breite Palette an pflegerischen Dienstleistungen, sozialer Betreuung und hauswirtschaftlichen Angeboten (Wäscheversorgung, Reinigungsdienst, Mahlzeiten) zur Verfügung, die leicht zugänglich und wohnortsnah zu beziehen sind, und die individuelle Wünsche berücksichtigen. Dazu wurde das ambulante Angebot in den Altersheimen erweitert. Das Altersheim am Kirchhofplatz, das Künzle-Heim und Huus Emmersberg sowie die Altersheime Steig und Wieslistehen – neben den privaten Heimen La Résidence und Alters- und Pflegeheim Schönbühl – allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Schaffhausen zur Verfügung. Die Heimwahl ist frei.

Angebotene Wohnformen in den städtischen Altersheimen:

- Alterswohnung
- Zimmer mit Kochgelegenheit
- Pensionärszimmer (Vollpension)
- betreute Wohngruppen (leichte Pflege)
- Pflegestation für mittlere bis schwere Pflege
- Integrierte Pflege

#### Es wird gearbeitet!

Ansprechpartnerin

Für Beratungen, Abklärungen, Termine und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an:

Sibylle Germann, Bereich Betreuung, Vorstadt 43, 8200 Schaffhausen Tel.: +41 52 632 54 97, E-mail: <a href="mailto:betreuung@stsh.ch">betreuung@stsh.ch</a>

Betriebsgemeinschaft Altersheime Wiesli und Steig Um die Synergien der beiden im selben Quartier angesiedelten Altersheime Wiesli und Steig optimal zu nutzen, werden diese zukünftig in einer Betriebsgemeinschaft zusammengeführt. Damit werden auch gute Voraussetzungen für einen weiteren Schritt hin zu den Quartierdienstleistungszentren geschaffen. Beide Heime werden neu einer Gesamtleitung unterstehen, die im Altersheim Wiesli angesiedelt sein wird. Als neuer Gesamtleiter dieser Betriebsgemeinschaft wurde per 1. September 2010 Peter Weber-Rupli gewählt. Peter Weber ist seit Ende 2003 Heimleiter im Altersheim Hallau, wo er nebst den Leitungsaufgaben an zahlreichen Organisationsentwicklungsprojekten beteiligt war. Der bisherige Heimleiter des Altersheims Steig, Werner Gasser, wird ab Juli 2010 die Leitung des Quartierdienstleistungszentrums Künzle-Heim übernehmen. Jürgen Knispel, Heimleiter im Altersheim Wiesli, wird im Zuge dieser Neuorganisation die Hausleitung im Altersheim Steig zu übernehmen.

Quartierdienstleistungszentrum Künzle-Heim

2009 wurden in zwei Arbeitsgruppen die Grundlagen für den Betrieb des ersten Quartierdienstleistungszentrums der Stadt Schaffhausen erarbeitet. Zusammen mit privaten Anbietern und Organisationen wurde eine breite Dienstleistungspalette entworfen. Gleichzeitig wurden auch die Aufgaben der Arbeitsgruppe «Phase 1» termingerecht abgeschlossen. Diese erarbeitete ein Betriebskonzept, ein Organisationsreglement und ein Funktionendiagramm. Die Leitung des Quartierdienstleistungszentrums wird Werner Gasser übertragen. Mit Pascal Piguet konnte eine ausgewiesene Persönlichkeit als Pflegedienstleiter gewonnen werden. Thomas Bucher wird den Bereich Hotellerie leiten. Das Spitex-Team Buchthalen wird dann Anfang 2011 in die Räume des neuen Zentrums umziehen – geführt wird dieses Team von Rosmarie Gansner.

#### Es wird gearbeitet!

Kinder- und Jugendbetreuung



Zu den städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen gehören:

- Kinderkrippe Lebensraum mit 42 Plätzen
- Kinderkrippe Forsthaus mit 20 Plätzen
- Schülerhort Rosengasse mit max. 30 Plätzen
- · Tagesschule mit 20 Plätzen
- Kinder- und Jugendheim mit 7 Plätzen
- · Sekretariat und Abteilungsleitung

Auf der Website der Stadt Schaffhausen sind alle wichtigen Informationen zu den Kindertagesstätten zu finden: <a href="http://www.stadt-schaffhausen.ch/Kinder-Jugendbetreuung.3090.0.html">http://www.stadt-schaffhausen.ch/Kinder-Jugendbetreuung.3090.0.html</a>.

Die Kinderkrippe Lebensraum im Ringkengässchen nimmt am rund zwei Jahre dauernden Projekt «bildungskrippen.ch» teil. Sie und weitere 12 Kindertagesstätten aus der deutschen Schweiz erweitern ihre Grundlagen- und Praxiskompetenzen und verändern die Schwergewichte ihrer Arbeit. Ins Zentrum rückt das einzelne Kind, seine Entwicklung und Bildung. Die Erzieherinnen und Erzieher werden befähigt, Kinder zu beobachten, Entwicklungsschritte zu erkennen und den Kindern gezielte Anregungen und Spielmöglichkeiten zu offerieren. Das Projekt geht dabei von einem offenen und ganzheitlichen Bildungsbegriff aus und stützt sich auf Forschungsergebnisse aus der Neurobiologie und Entwicklungspsychologie.



Sibylle Germann, Bereich Betreuung

### Dorfverein

#### MENSCHEN AUS HEMMENTAL IN ALTERSHEIMEN

(us) Die Hämedaler-Poscht wird jeweils an alle Haushaltungen in Hemmental verteilt sowie zusätzlich an die auswärtigen Mitglieder des Dorfvereins verschickt. Dies bedeutet, dass Menschen aus unserem Dorf unter Umständen plötzlich keine Hämedaler-Poscht mehr erhalten, wenn sie in ein Altersheim umziehen. Damit sie, die das Leben und die Gemeinschaft im Hemmental über Jahrzehnte mitgeprägt haben, über die Hämedaler-Poscht aber weiterhin mit ihrer alten Heimat verbunden sein können, sind wir gerne bereit, ihnen die Zeitschrift per Post zuzustellen. Deshalb unsere Bitte an die Angehörigen von Hemmentalerinnen und Hemmentalern in Altersheimen: Wenn Sie möchten, dass Ihr (Gross-)Vater oder Ihre (Gross-)Mutter weiterhin kostenlos die Hämedaler-Poscht erhält, dann senden Sie uns bitte eine kurze Nachricht (Urs Schweizer, Leuenhof 12, 8231 Hemmental info@hemmental.ch). Vielen Dank.

#### **ABSCHIED**

In dieser Hämedaler-Poscht finden Sie zum ersten Mal ein Lebensbild eines verstorbenen Hemmentalers. Neben der Natur sind es ja vor allem die Menschen, die unsere Heimat so wertvoll machen. Wir bieten deshalb auch künftig die Möglichkeit, solche Lebensbilder abzudrucken. Diese sollen uns helfen, Menschen in unseren Herzen zu bewahren und uns in Dankbarkeit an sie zu erinnern.

#### WEBSITE

Als Vorstand können wir uns vorstellen, auf <u>www.hemmental.ch</u> auch Links zu Webseiten aufzunehmen, auf denen Grundstücke und/oder Immobilien in Hemmental zum Kauf angeboten werden. Nehmen Sie bei Interesse bitte mit uns Kontakt auf.

Übrigens: Auf unserer Website finden Sie auch immer wieder neue Nachrichten über das Leben in und um Hemmental! Und wenn Sie Mitglied des Dorfvereins werden möchten, finden Sie die entsprechenden Unterlagen ebenfalls dort (Sie dürfen aber gerne auch anrufen: Urs Schweizer, 052 682 13 84!).

# **TERMINE**

Juli		
24.	Nordostschweizerisches Jodlerfest	Männerchor
8.	Abschlussfeier	Schule
10.714.8.	Sommerferien	Kiga/Schule
1718.	Eidgenössisches Schützenfest Aarau	Schützenverein
August		
1.	Bundesfeier	RVH
15.	Servelatverkauf	Männerchor
2122.	Vereinsreise Appenzell	Frauenchor
22.	3. Obligatorische Schiessübung	Schützenverein
	Servelatverkauf (Verschiebedatum)	Männerchor
23.	Gesamtübung Zug Hemmental	Feuerwehr
28.	Turnfahrt	TV (Frauen)
September		
25.	Sommertour	Moto-Club
3.	Kochkurs Italienisch	Landfrauen
4.	Turnfahrt (Verschiebedatum)	TV (Frauen)
	Hauptübung in Schaffhausen	Feuerwehr
45.	Verbandsschiessen Hemmental	Schützenverein
5.	Regionalspieltag Jugend	TV
0.40	Vereinszeitfahren	RVH
912.	Herbsttour	RVH
10. 1112.	Regionalspieltag Jugend (Final) Turnfahrt	TV TV (Männer)
1112. 18.	Kantonale Gerätemeisterschaft	TV (Mariner)
19.	Bettagsgottesdienst	Ref. Kirchgemeinde
17.	Servelatverkauf	Frauenchor
20.	Gesamtübung Zug Hemmental	Feuerwehr
2426.	Männerchor-Reise	Männerchor
	Warmer Grief Reise	Warm of one
Oktober		
223.	Herbstferien	Kiga/Schule
16.	Endschiessen	Schützenverein
30.	Schlussbummel	RVH
31.	Erntedankfest	Ref. Kirchgemeinde /
		Frauen- + Männerchor

#### **A**DRESSEN

VEREINE

Dorfverein Daniel Leu-Leu

Schlatterhof 4, 8231 Hemmental

praesident@hemmental.ch, 052 682 14 04

Frauenchor Sylvia Leu-Bächtold

Gehrenhalde 51, 8231 Hemmental sylvialeu@bluewin.ch, 052 685 41 14

Jagdgesellschaft Jean-Michel Hatt

Grütlistrasse 50, 8002 Zürich

jmhatt@vetclinics.uzh.ch, 044 635 83 42

Landfrauenverein Christine Schlatter

Hochrahn 65, 8231 Hemmental

christine.schlatter@bluewin.ch, 052 685 41 81

Männerchor Marc Meier-Wanner

Hochrahn 51, 8231 Hemmental

sbc.meier@bluewin.ch, 052 685 03 49

Motorradclub André Baumgartner

Hauptstrasse 20, 8231 Hemmental info@mc-hemmental.ch, 052 685 41 66

Radfahrerverein Markus Leu

Randenstrasse 39, 8231 Hemmental

praesi@rvh.ch, 052 685 42 77

Schützenverein René Hatt

Bruggwiesen 3, 8231 Hemmental rene.hatt@hastag.ch, 052 685 41 08

Turnverein Stefan Leu

Hochrahn 56, 8231 Hemmental stefan.leu@tiscali.ch, 052 682 18 52

### **ADRESSEN**

Turnverein (Fortsetzung) Gruppenverantwortliche

Gerätesektion Jennifer Hatt, <u>aktive-geraete@tv-hemmental.ch</u>
Gymnastik/Fachtest Linda Leu, <u>aktive-gym-fachtest@tv-hemmental.ch</u>

Unihockey Michael Leu, <u>unihochey@tv-hemmental.ch</u>

KiTu Ursula Köppel/Sandra Baumgartner, kitu@tv-hemmental.ch

Meitliriege Heidi Leu, meitliriege@tv-hemmental.ch

Jugi Harry Lörli/Melanie Schlatter, jugi@tv-hemmental.ch

MuKi Sonja Schlatter/Desirée Greutmann, <u>muki@tv-hemmental.ch</u>
Gymnastik Jugend Linda Leu/Jennifer Seubert, gymnastik@tv-hemmental.ch

Geräteriege Jugend Sonja Schlatter, <u>geraeteriege@tv-hemmental.ch</u>
Männerriege Alfred Schlatter, <u>maennerriege@tv-hemmental.ch</u>
Fitnessriege Christine Schlatter, fitnessriege@tv-hemmental.ch

FIAT (Fit ins Alter) Rosy Hammer, Tel. 052 685 42 57

KIRCHE

Reformiert Pfarrer Beat Wanner

Schlattergarten 10, 8231 Hemmental hemmental@ref-sh.ch, 052 685 42 55

Römisch-katholisch Pfarrei St. Maria

Pfarradministrator Benedikt Wey /

Vikar Marcus Scheiermann (ab Ende August 2010) Promenadenstrasse 23, 8200 Schaffhausen

st.maria@pfarreien-schaffhausen.ch.

052 625 41 08

**SCHULE** 

Vorsteher Daniel Klein

Schulhaus, 8231 Hemmental pshemmental@schulensh.ch,

052 685 41 20

Kindergarten Franziska Luginbühl

Kindergarten, 8231 Hemmental franziska.luginbuehl@sunrise.ch,

052 685 40 17

Ephorin Vreni Osterwalder (Stadtschulrat)

Vorstadt 43/45, 8200 Schaffhausen

verena.osterwalder@osti.ch,

052 632 53 35

### **A**DRESSEN

**VFRSCHIEDENES** 

Bänkliweg Bänkliweg Hemmental

> Postfach, 8231 Hemmental baenkliweg@hemmental.ch

Dorfmusik Karin Wanner

> Schlattergarten 10, 8231 Hemmental beat.wanner@ref-sh.ch, 052 685 42 55

Finwohnerschalter Werner Kausch

> Einwohnerkontrolle Schaffhausen. Safrangasse 8, 8200 Schaffhausen

einwohnerkontrolle.sh@stsh.ch, 052 632 52 75

Öffnungszeiten in Hemmental 11.00-12.00 Uhr Dienstag: 17.00-18.00 Uhr Donnerstag:

Feuerwehr Patrick Maurer

Feuerwehrzentrum,

Bachstrasse 70, 8200 Schaffhausen Patrick.Maurer@ktsh.ch, 052 632 70 53

Beat Schori Jagdaufseher

Schlatterhof 2, 8231 Hemmental

052 685 41 15

Waldspielgruppe

Yvonne Schweizer

+ Spielgruppe Leuenhof 12, 8231 Hemmental

« Zwärgehüüsli» u.y.schweizer@bluewin.ch, 052 682 13 84

### **I**MPRESSUM

Die Hämedaler-Poscht erscheint 4x pro Jahr (April, Juli, Oktober, Januar). Ihr Ziel ist, über das vielseitige Leben in Hemmental zu informieren, Plattform für Gedanken und Anliegen zu sein und auf diese Weise die Dorfgemeinschaft zu fördern. Verantwortlich für die Herausgabe ist der Dorfverein Hemmental. Beiträge können jeweils bis am 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember eingereicht werden. Adresse:

Urs Schweizer, Leuenhof 12, 8231 Hemmental Tel. 052 682 13 84 / E-mail: <u>info@hemmental.ch</u>

Vielen herzlichen Dank allen, die einen Beitrag zu einer lebendigen und lesenswerten Hämedaler-Poscht leisten.

Für Einwohnerinnen und Einwohner Hemmentals ist die Zeitschrift gratis. Ausserhalb Hemmentals wird die Hämedaler-Poscht nur an Mitglieder des Dorfvereins Hemmental, an die Quartiervereine und an Verantwortungsträgerinnen/-träger der Stadt Schaffhausen sowie an ausgewählte Medien verschickt.

Auflage dieser Ausgabe der Hämedaler-Poscht: 355 Exemplare.

Aktuelle Informationen, Bildgalerien, wichtige Adressen und viel Wissenswertes über Hemmental finden Sie ausserdem auf <a href="www.hemmental.ch">www.hemmental.ch</a>.

#### OUFLI FNANGABE FÜR DIE FOTOS/ILLUSTRATIONEN DIESER AUSGABE

Felix Guhl: Seite 4
Jennifer Hatt: Seiten 38, 39
Daniel Jung: Seiten 8, 9

Andrea Leu-Häusermann: Seite 1, 11 (Mitte), 24
Bernhard Leu-Bächtold: Seite 15
Daniel Leu-Leu: Seiten 42, 43, 47

Janik Lobsiger: Seite 9 (unten)

Jürgen Meurer / Elsbeth Wüthrich: Seiten 18 (oben), 19, 20 (unten), 21

Daniel Schlatter: Seite 44 Sonja Schweizer: Seiten16, 17

Yvonne + Urs Schweizer: Seiten 11 (links/rechts)

Shivani + Soumya Seiler: Seiten 22, 23

Marco Sidler: Seite 12

Beat Wanner: Seiten 25, 27, 28, 31, 32, 33, 60

Markus + Monika Zehnder: Seiten 34, 37
<a href="https://www.facebook.com">www.facebook.com</a>: Seite 12
<a href="https://www.geo.de">www.geo.de</a>: Seite 20 (oben)

www.pigasus.de: Seite 3

www.pradotel.ch:Seite 18 (unten)www.rockets.ch:Seite 12www.schoepfung.eu:Seite 13www.stadt-schaffhausen.ch:Seiten 51, 53

www.tomamusica.com: Seite 41



#### <u>Druck:</u> Randen-Druck Fritze, 8228 Beggingen

Inhalt gedruckt auf Nautilus-Recyclingpapier aus 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel und dem NAPM-Zertifikat (National Association of Paper Merchants)